Nr. 133 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 14. Mai 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Curtius—Zaleski-Absprache in Genf

Polnische Zusage betreffs Schulanmeldungen

Kein persönliches Erscheinen vor der Schulkommission erforderlich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Genf, 13. Mai. Heute vormittag hat sich Reichsaußenminister Dr. Curtius mit dem polnischen Außenminister Zaleski über die Frage des Verfahrens bei der Anmeldung deutscher Kinder für die Minderheitsschulen in Polen besprochen. Zaleski hat sich mit einer Aenderung des Verfahrens in dem Sinne einverstanden erklärt, daß es für die Eltern nicht mehr erforderlich sein soll, persönlich bei der Anmeldung vor der Schulkommission zu erscheinen, es soll vielmehr genügen, wenn ein Formular ausgefüllt wird. Der Reichsaußenminister hat die Erklärung Zaleskis zur Kenntnis genommen. Es wird abzuwarten sein, wie sich dieses Verfahren bewährt. Dr. Curtius hat jedenfalls zu verstehen gegeben, daß er es von den Auswirkungen der Zaleskischen Zusage abhängig machen wird, ob er bei der Septembertagung des Völkerbundes auf die Anmeldungsfrage zurückkommt. Sollte sich also herausstellen, daß nachgeordnete polnische Behörden das Dekret in der Praxis illusorisch machen, so ist eine Weiterbehandlung durch den Rat, gegebenenfalls unter Einholung eines Rechtsgutachtens im Haag, gewährleistet.

*

Genf, 13. Mai. Vor der heutigen Sitzung des Völkerbundsrats besprachen Briand, Grandi und Henderson die von der Londoner Seemächte-Konferenz offen gelassenen Fragen der Flottenabrüstung. Ferner trafen sich Briand und Curtius, um die Saarfrage, die in den Pariser Verhandlungen bis heute nicht die Entwicklung genommen hat, die von Deutschland, insbesondere von der Saarbevölkerung, mit Recht erwartet werden kann, vorwärts zu bringen. Das Ergebnis der Saarverhandlungen soll im September vor den Völkerbundsrat gebracht werden.

Saar-Schulbeschwerden in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. Mai. Anläßlich der Ratstagung ist eine Saardelegation, bestehend aus Kommerzienrat Röchling, Rechtsanwalt Leschier, Gewerkschaftssekretär Kiefer und Landesratsmitglied Schmelzer in Genf eingetroffen. Die Vertreter des Saargebietes werden Schulbeschwerden und die von der Regierungskommission an die Unternehmer gerichtete Aufforderung zur Nichteinstellung deutscher Arbeiter aus den Grenzgebieten zur Sprache bringen. Der neuerdings wieder verstärkte Druck der französischen Grubenverwaltung zum Besuch der französischen Schulen hat bei der Saarbevölkerung gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

205000 deutsche Stimmen

Gesamtergebnis der Sejmwahlen

(Telegraphische Meldung.)

Kattowitz, 13. Mai. Nach dem Gesamtergebnis der schlesischen Sejmwahlen waren insgesamt 662 787 Wahlberechtigte in den Listen eingetragen. Gültige Stimmen wurden abgegeben 601 514, so daß 90,7 Prozent vom Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Auf die Liste der Deutschen Wahlgemeinschaft entfielen 179 853 Stimmen = 15 Mandate, auf die Liste der deutschen Sozialdemokraten 25 489 Stimmen = 1 Mandat, auf die Liste Korfanty 136 701 Stimmen = 13 Mandate, Sanacja 116 785 Stimmen = 10 Mandate, polnische Sozialisten 52 260 Stimmen = 4 Mandate, Kommunisten 27 457 Stimmen = 2 Mandate, Polnische Nationale Arbeiterpartei 41 396 Stimmen = 3 Mandate. Außerdem entfielen auf die kleineren polnischen Listen (Splitterparteien) 21 573 Stimmen ohne Mandat.

Zwei deutsche Woiwodschaftsräte

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz, 13. Mai. Der Stimmenzuwachs der Deutschen Wahlgemeinschaft hat zur Folge, daß auch im Woiwodschaftsrat eine Neugruppierung erforderlich wird. Die polnischen Sozialisten werden ihren Vertreter verlieren, an dessen Stelle ein zweiter Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft in den aus fünf Köpfen bestehenden Woiwodschaftsrat tritt.

Veränderungen in der Diplomatie

Uns wird geschrieben:

Im Zusammenhang mit dem Revirement im Auswärtigen Amt spielt die Frage der Ueberalterung unserer Diplomatie eine wichtige Rolle. Die Legationsräte, die auf Beförderung warten, sehen keine Aussicht, in einen besseren Posten aufzurücken und haben teilweise bereits ein Alter erreicht, das ihre Forderung auf Beförderung rechtfertigt. Deshalb soll fortab davon abgesehen werden, sogenannte Außenseiter in den diplomatischen Dienst aufzunehmen, also Parlamentarier im auswärtigen Dienst zu verwenden. Außenminister Dr. Curtius hat sich infolgedessen auch dagegen gewehrt, daß die Posten in London, Rom oder Belgrad von Parlamentariern besetzt werden. Diese Forderung wurde an ihn sehr nachdrücklich gestellt, als die Regierung Brüning gebildet wurde und man namentlich dem Volkskonservativen v. Lindeiner-Wildau einen Diplomatenposten einräumen wollte. Inzwischen scheint Dr. Curtius die Parteimänner davon überzeugt zu haben, daß die Fachbeamten des Auswärtigen Amtes unbedingt Aufstiegmöglichkeit haben müssen, wenn die Ueberalterung nicht schwere Folgen für die Reichspolitik haben soll.

Bemerkenswert ist der Aufstieg, den Ministerialdirigent Terdenge macht, der dem Zentrum angehört und vom Finanzministerium ins Auswärtige Amt gekommen ist. Hier ist er seit langem die Seele der Kulturabteilung. Seine Ernennung zum Leiter dieser Abteilung ist so gut wie beschlossen. Es kann aber gesagt werden, daß bei dieser Beförderung keine Parteieinflüsse mitsprechen, sondern der Vortragende Rat Terdenge sich allgemeiner Wertschätzung erfreut und mit der Kulturabteilung einen Wirkungskreis erhält, für den er sich nachweisbar vorzüglich eignet.

Gegenüber den von linksdemokratischer und sozialdemokratischer Seite erhobenen Angriffen gegen den in Rom bewährten deutschen Botschafter, Freiherrn von Neurath, der jetzt nach London als Nachfolger Dr. Sthamers gehen soll, stellen die „Leipziger Neuesten Nachrichten" fest, daß es der frühere Reichspräsident Ebert selber war, der Herrn von Neurath nach Rom entsandte und ihm unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte. Auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte sich in gleicher Weise gegenüber Neurath eingestellt und ihn schon im November 1928 für den Londoner Posten in Aussicht genommen. Linksstehende Kreise haben Neurath den Vorwurf gemacht, er habe gegenüber Gerhart Hauptmann und Emil Ludwig während ihres Besuches in Rom eine Zurückhaltung gezeigt, die sich mit der Stellung des deutschen Botschafters nicht vertrage. Hierzu sei bemerkt, daß Dr. Stresemann diese Anschuldigungen genau untersucht und nach keiner Richtung hin Grund gefunden hat, irgendwie gegen Herrn von Neurath vorzugehen. Neurath gehört zu den befähigtsten und tüchtigsten Diplomaten, die wir besitzen, und wir können uns bei dem Mangel an bedeutsamen Vertretern im Auslandsdienst nicht den Luxus gestatten, einen solchen Mann einfach zu beseitigen, weil er gewissen Linkskreisen nicht gefällt.

Zu den Veränderungen in leitenden Posten des diplomatischen Dienstes gehört auch die Neubesetzung der Gesandtschaft in Oslo, für die der jetzige Leiter der Ostabteilung, Ministerialdirektor Dr. Trautmann, vorgesehen sein soll. Für den Posten des deutschen Untergeneralsekretärs beim Völkerbund, der durch die wahrscheinliche anderweitige Verwendung des jetzigen Inhabers, dieser Stellung, Dufour-Féronce, frei wird, soll neben dem jetzigen Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, auch der frühere Pressechef, Ministerialdirektor a. D. Dr. Spiecker, als Kandidat des Zentrums in Betracht kommen.

Freytagh-Loringhoven statt Hoetzsch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Mai. Die Aussprache des Haushaltsausschusses über die Umbesetzung der Berichterstatter infolge der Spaltung der Deutschnationalen Volkspartei ergab, daß der bisherige Berichterstatter des Etats des Auswärtigen, Professor Dr. Hoetzsch, durch den Hugenberg-Anhänger von Freytagh-Loringhoven ersetzt wurde, und der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft dafür die Referate der Etats der Reichspost und des Reichstages übertragen wurden.

Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lindt hat sich der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen, die dadurch auf 23 Abgeordnete angewachsen ist.

Reichskabinett und Ostprogramm

Es wird weiter beraten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 13. Mai. Das Reichskabinett wird sich morgen abermals mit dem Ostprogramm beschäftigen, und zwar wiederum in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der inzwischen aus Basel zurückgekehrt sein wird. Ob man diesmal zu einem Abschluß der Beratungen kommt, ist noch nicht zu erkennen; vorläufig werden jedenfalls noch die von den in Frage kommenden Ministerien ausgearbeiteten Gesetzentwürfe behandelt werden.

Schlesien im Verwaltungsrat der Reichsbahn

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 13. Mai. Wie verlautet, soll für die Stelle eines der ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn der Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau, Grund, in Aussicht genommen sein.

Fritjof Nansen †

(Telegraphische Meldung.)

Oslo, 13. Mai. Der Nordpolforscher Dr. Fritjof Nansen ist heute hier im Alter von 69 Jahren gestorben.

Fritjof Nansen wurde am 10. Oktober 1861 als Sohn eines Juristen auf einem Gute bei Oslo geboren. Er wurde zunächst Theologe. Zu seinen Polarforschungen ist er durch einen Zufall gekommen: Als 21jähriger wurde er von einem seiner Professoren zu einer Fahrt an Bord eines Robbenfängers eingeladen, um die Tierwelt im Nordpolargebiet zu erforschen. Von da an hat Nansen fast sein ganzes Leben der Erforschung des Polargebietes gewidmet. Am bedeutungsvollsten ist seine Reise mit dem Schiff „Fram" geworden, die ihn fast drei Jahre im nördlichen Eis verweilen ließ und deren Niederschlag das Buch „In Nacht und Eis" wurde. Nach dem Kriege hat sich Nansen für die Erforschung der Polargegenden auf dem Luftwege interessiert. Tatkräftiges Interesse hat er an der Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff (Aero-Arktis) gezeigt, wo er Seite an Seite mit Deutschlands besten Fachleuten gearbeitet hat. Für die in Aussicht genommene Zeppelin-Luftschiffahrt in das Nordpolargebiet war Nansen als Expeditionsleiter vorgesehen, und er hat sich trotz seines hohen Alters bis zuletzt auf diese Fahrt verbereitet.

Nach dem Kriege hat Nansen seinem Weltruf als Forscher noch den eines Politikers von hohem Range und den eines Menschenfreundes hinzugefügt. Besonders eng ist sein Lebenswerk mit der humanen Tätigkeit des Völkerbundes verknüpft. Im Jahre 1920 wurde Nansen Oberkommissar für die Heimschaffung von Kriegsgefangenen. Es gelang ihm, in einem Jahre 430 000 Kriegsgefangene aus 26 Nationen in die Heimat zu bringen, die damals immerhin noch 1½ Jahre nach dem Weltkriege in Gefangenenlagern ausharren mußten. Er wurde dann Oberkommissar für das Flüchtlingswesen und Leiter des Hilfswerkes für die Hungernden in Rußland. Nacheinander wurde er vom Völkerbund beauftragt zur Unterstützung von Hunderttausenden von Flüchtlingen aus Kleinasien, von armenischen Flüchtlingen, später von syrischen. Ihm ist es zu danken, daß für die Hunderttausende, die durch die Umwälzung des Kriegsausganges ihre staatliche Heimat verloren hatten, der Nansen-Paß für Staatenlose geschaffen wurde, der eine wesentliche Verbesserung in den Rechtsverhältnissen dieser Unglücklichen gebracht hat. Nansen, der eine Zeit lang norwegischer Minister und auch einmal norwegischer Gesandter in London gewesen ist, ist im Kreise des Völkerbundes eine der hervorragendsten Persönlichkeiten gewesen.

1921 wurde Nansen der Nobel-Friedenspreis zuerkannt. Nansen ist einer der eifrigsten Verfechter des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gewesen.

Der Bischof von Kattowitz †

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz, 13. Mai. Auf einer Visitationsreise im Teschener Schlesien ist der Bischof von Kattowitz, Lisiecki, einem Herzschlag erlegen. Lisiecki war der zweite Bischof der Diözese Kattowitz; er stand im 51. Lebensjahr.

Bischof Dr. Lisiecki, vorgebildet in Posen, Paris und Rom, hatte als Nachfolger des jetzigen Kardinalprimas von Polen, Hlond, die Leitung der Kattowitzer Diözese im Oktober 1926 übernommen. Er hat u. a. den Dombau in Kattowitz sehr gefördert und war stets sozial

stark interessiert. Seine Stellung war schwierig, da der größte Teil des polnischen Klerus der Diözese Kattowitz im Lager Korfantys steht, während der Bischof weitgehende Rücksicht auf die Regierung nehmen mußte. Neben einer Reihe kleinerer Schriften theologischen und sozialen Inhalts ist Lisiecki vor allem durch das Werk „Konstantin der Große" bekannt geworden und durch seine Leitung der Uebersetzung der Kirchenväter ins Polnische, von denen er einige Bände selbst übersetzt hat. Seine Haltung gegenüber dem ostoberschlesischen Deutschtum war im Laufe seiner Amtstätigkeit manchen Schwankungen unterworfen.

Die Finanzlage der Reichspost

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das erste Quartal 1930. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres weisen der Paket- und der Telegrammverkehr weitere Rückgänge auf. Auch bei den Wertbriefen und im Fernsprechverkehr sind die Vorjahrszahlen nicht ganz erreicht worden. In den übrigen Betriebszweigen, besonders **im Postanweisungs-, Postauftrags-, Postnachnahme- und Postscheckverkehr ist der Verkehr gestiegen,** die Steigerung bleibt aber im allgemeinen gegen den im Vorjahr beobachteten Verkehrszuwachs zurück. Die Zahl der Postscheckkonten stieg um 5297 auf 980 218. Ausgeführt wurden 189 Millionen Buchungen über 35,8 Milliarden Mark. Die Zahl der Fernsprechstellen ist um rund 19 000 auf 3 134 552 gestiegen. Im Funkverkehr wurden 636 500 Funktelegramme verarbeitet. **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich auf 3 238 396 erhöht.**

In den Monaten Januar und Februar haben die Einnahmen der Deutschen Reichspost 371 Millionen Mark, die Ausgaben 380 Millionen Mark betragen. Der Kassenabschluß für März steht noch nicht fest.

Die „lästigen" Kleinen Anfragen

Eine deutschnationale Antwort

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Mai. Der preußische Ministerpräsident hatte an den Landtagspräsidenten ein Schreiben mit der Bitte gerichtet, bei den Parteien des Landtages dahin zu wirken, daß nach Möglichkeit Kleine Anfragen vermieden würden, die offenbar nur agitatorische Zwecke verfolgen. Der Landtagspräsident Bartels hatte dieses Schreiben den Fraktionen mit der Bitte um Beachtung zur Kenntnis zugehen lassen. Der Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion, von Winterfeld, hat darauf an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, er sei nicht in der Lage, den Inhalt des Schreibens den Mitgliedern der deutschnationalen Landtagsfraktion mit der Bitte um Beachtung weiterzuleiten; er sei vielmehr der Ueberzeugung, daß die Minister sich mit allen Begleiterscheinungen des parlamentarischen Systems abfinden müßten. Nach seiner Auffassung böten die Maßnahmen der Ministerien wie der nachgeordneten Behörden derartig viele Angriffspunkte, daß dadurch allein die anwachsende Zahl der Kleinen Anfragen zu erklären sei. Zudem sei der Ton, in der die Beantwortung Kleiner Anfragen seitens der Regierungsstellen erfolge, nicht immer derart, daß er mit der Würde des Parlaments in Einklang stehe!

Wahlzeit der Landwirtschaftskammern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Mai. Im Landtagsausschuß zur Beratung des neuen Landwirtschaftskammergesetzes wurde die **Wahlzeit der Kammern auf vier Jahre** mit 16 gegen 13 Stimmen festgesetzt. Für die Bildung von Ausschüssen fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, wonach bei jeder Kammer Fachabteilungen zu bilden sind für die Forstwirtschaft, für den Gartenbau und für die Fischerei. Mit 15 gegen 14 Stimmen wurde beschlossen, bei jeder Kammer einen Ausschutz für Siedelungswesen und für Arbeiterangelegenheiten zu bilden.

Vereinheitlichung des Wechselrechtes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. Mai. Die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts wurde heute unter dem Vorsitz des holländischen Juristen Limburg eröffnet. Aufgabe der Konferenz ist es, die Schwierigkeiten zu beheben, die sich täglich bei den Geschäftstransaktionen aus der Verschiedenheit der Wechsel- und Scheckgesetzgebung ergeben. Da die Vereinheitlichung aller geltenden Gesetze vorläufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, beabsichtigt man, zunächst nur die Gesetze des sogenannten „kontinentalen Systems" einschließlich der in den latein-amerikanischen Ländern gültigen Gesetze zu vereinheitlichen.

Volksparteiliche Reichsbeamtentagung

Die Reichsbeamtentagung der Deutschen Volkspartei findet am 17. und 18. Mai in Berlin statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Reichsbeamtenausschusses, Abgeordneten Meyer, Herford, in der insbesondere auf die grundsätzliche Bedeutung des Berufsbeamtentums eingegangen wird, gibt Reichstagsabgeordneter Morath einen Ueberblick über die beamtenpolitische Lage. Der zweite Tag wird eingeleitet durch den Senior der Partei, Geheimrat Professor D. Dr. Kahl, mit dem Thema „Liberalismus und Berufsbeamtentum". Außerdem spricht Professor Dr. Zschucke, Berlin, über **„Beamtenrecht und Arbeitsrecht".**

Der Völkerbundsrat hat den bisherigen Vorsitzenden der Deutschen Kriegslastenkommission in Paris, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, als Nachfolger des Geheimrats Kastl zum deutschen Mitglied des Mandatsausschusses des Völkerbundes berufen.

Förderung der deutschen Luftschiffahrt

Gegen die Stillegung der Reichsbahnwerkstätten

Verstärkte Mittel für den Straßenbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Mai. Reichsverkehrsminister von Guérard erklärte im Haushaltsausschuß, daß die Finanzierung des Landstraßenbaues in erster Linie eine Angelegenheit der Länder und Gemeinden sei; früher habe die Beratungsstelle für Auslandskredite die Genehmigung für Straßenbauanleihen grundsätzlich versagt, da sie nicht unmittelbar produktiv seien. Er sei aber der Auffassung, daß Aufwendungen für Straßenbauten auch unmittelbar produktiv sind. Neuerdings sei unter der Führung der Reichskreditgesellschaft eine Studiengesellschaft für die Finanzierung von Straßenbauten gegründet worden; **wann Anleihen wieder aufgenommen werden könnten, stehe noch dahin,** zunächst müsse die Younganleihe erledigt werden. Der Minister betont, daß die Kraftfahrzeugsteuer für Verzinsung und Tilgung derartiger Straßenbau-Anleihen Verwendung finden könne.

Beim Kapitel Luftfahrt gab Ministerialdirigent Dr. Brandenburg Auskunft über die Förderung der Luftfahrt durch Vergebung von Aufträgen seitens des Reichsverkehrsministeriums und der dem Reich nahestehenden Institute wie Deutsche Verkehrsfliegerschule, Deutsche Versuchsanstalt usw. Der Redner glaubt, daß für diesen Zweck etwa 4 Millionen RM. in Aussicht genommen werden müßten. Das Risiko des Flugzeugauslandsgeschäftes mit Luftfahrtgerät ist größer als auf anderen Industriegebieten. Die Auffassung, daß Deutschland auf dem Gebiete der Flugzeugmotoren rückständig sei, treffe keineswegs zu.

Dr. Köhler (Ztr.) betonte: Neuanforderungen für Flugplätze könne man nicht billigen, denn Flugplätze hätten wir eher zu viel als zu wenig.

Reichsverkehrsminister von Guérard: Der Verlauf des letzten Jahres hat bewiesen, daß

unsere Luftfahrtindustrie den Wettbewerb mit dem Ausland nicht bestehen kann, wenn ihr nicht ein gewisser Ersatz in mäßigen Grenzen geboten wird für die Staatsaufträge, die in anderen Ländern das Rückgrat der Industrie bilden.

Im vorliegenden Etat werden dafür rund 7 Millionen RM. mehr angefordert. Die Wirtschaftlichkeit des Transeuropa-Flugverkehrs muß ich verneinen. Zu fördern ist die Linie Berlin—Konstantinopel — Angora — Bagdad mit Anschluß an englische Linien nach Indien, dem Osten und vielleicht Australien. Welche Bedeutung diese Orientlinie hat, geht daraus hervor, daß der Reichspostminister sich bereit erklärt hat, 50 Prozent der Kosten zu übernehmen. Daneben werden wir auch die Transozeanlinie nach Südamerika fördern.

In den letzten Jahren hat allein das Reich, abgesehen von Ländern und Gemeinden, 20 Millionen für die Lufthansa gegeben. Das sei, so forderten die meisten Abgeordneten, auf die Dauer nur dann zu verantworten, wenn das Reich die Führung in dem Betrieb in der Hand hätte. Der Minister erklärte, daß man, wenn man Transozeanaufgaben im Auge habe, die Entwicklung von Flugzeugen nicht vernachlässigen dürfe, weil die Post immer dasjenige Beförderungsmittel bevorzugen würde, welches am schnellsten ist. Die

Deutsche Lufthansa

hat nur ein Monopol auf Reichssubventionen, nicht aber ein Monopol auf den Verkehr. Es sei wünschenswert, das Privatkapital im Interesse der wirtschaftlichen Ausgestaltung stärker zu interessieren; eine Begünstigung des Privatkapitals durch die Reichssubventionen finde nicht statt, da die Lufthansa noch nie Dividenden verteilt habe. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der den für die Förderung von Flughäfen eingesetzten Betrag von 300 000 Mark auf 100 000 Mark herabsetzt.

Minister von Guérard erwiderte auf Ausführungen des Abg. Scheffel (Soz.): Ich habe die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn um eine Zusammenstellung der Bezüge der leitenden Beamten der Reichsbahn ersucht. Für die Leistungszulagen müssen Grundsätze geschaffen werden, die die bestehenden Besorgnisse wegen etwaiger Korruption zu zerstreuen geeignet sind. Insbesondere muß die Bewilligung der Zulagen von der Entscheidung einer Einzelperson unabhängig gemacht werden. Gegen die Schließung der Reichsbahnwerkstätten habe ich mich immer gewendet. Soweit solche Stillegungen wirklich unvermeidlich sind, muß Rücksichtnahme auf Wirtschaft und Personal verlangt werden. Ich muß aber darauf aufmerksam machen, daß auch nach dem neuen Reichsbahngesetz über solche Stillegungsmaßnahmen die Entscheidung allein der Reichsbahngesellschaft zusteht.

Neue Einstürze im Kali-Bergwerk Vienenburg

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 13. Mai. Die Erdbewegung im Einsturzgebiet von Vienenburg ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Der große Krater am Harlyberg ist im weiteren Einsturz. 200 000 Kubikmeter Erde sind nötig, den Trichter auszufüllen. Heute vormittag entstand am Vogelherd ein neuer Einsturztrichter, der den Bahnkörper der braunschweigischen Strecke berührt, sodaß der Verkehr nach Braunschweig unterbrochen werden mußte. Mit weiteren Einstürzen ist zu rechnen. Auf Schacht II ist das Wasser noch immer im Steigen begriffen. Es scheint jetzt auch das Wasser der Oker in die Kalischächte zu fließen. Der große Trichter an der Zufahrtsstraße zum Schacht hat durch weitere Stürze des Erdreichs einen Durchmesser von 100 Meter und ungefähr die gleiche Tiefe. Der Boden des Trichters bildet einen fortwährend in Bewegung befindlichen Strudel, in dem die herabstürzenden Bäume spurlos verschwinden. Die Senkung des Grundwassers in der ganzen Gegend macht sich inzwischen stark fühlbar.

Jeder 6. Deutsche Rentenempfänger!

Die neuesten Ergebnisse der Sozialstatistik

Nach A. von Bülow haben in Deutschland die Aufwendungen für soziale Zwecke folgende Entwicklung genommen (in Millionen RM.):

	Gesamteinnahmen 1913	Gesamteinnahmen 1929	Gesamtausgaben 1913	Gesamtausgaben 1929
1. Krankenversicherung				
a) Gesetzl. Kassen . .	647,4	2122,0	548,0	2078,0
b) Ersatzkassen . . .	19,5	180.0	21,0	177,0
2. Invalidenversicherung				
a) Versicherung . . .	361,2	1213,0	126,3	919,0
b) Reichsbeitrag und Zuschuß	58,1	385,0	58,1	385,0
c) Reich und Post . .	—	22,0	—	22,0
3. Angestellten-Versich.	141,7	495,9	14,6	186,2
4. Unfallversicherung .	212,8	415,0	226,8	405,0
5. Knappschaftliche Pensionsversicherung	—	244,5	—	230,0
6. Erwerbslosenfürsorge				
a) Arbeitslosen-Vers.	—	—	—	1266,6
b) Sonderfürsorge .	—	105,4	—	105,4
c) Krisenfürsorge . .	—	166,6	—	166,6
d) Werte schaffende Erwerbslosenfürsorge	—	120.0	—	120,0
	1440,7	6696,1	994,8	6060,8
7. Oeffentl. Wohlfahrtspflege	666,0	1700,0	666,0	1700,0
8. Versorgung d. Kriegsopfer (ohne Pensionen)	29,7	1461,0	29,7	1461,0
	2136,4	9857,1	1690,5	9221,8

Allein von 1927 auf 1929 war eine Steigerung der Ausgaben von 8,1 Milliarden Mark auf 9,86 Milliarden Mark zu verzeichnen. Rechnet man die Ausgaben des Jahres 1913 von rund 2,1 Milliarden M. auf den jetzigen Geldwert um, so ergibt sich ein Betrag von 3,2 Milliarden M.; während im Jahre 1913 nur ein Zwanzigstel des deutschen Volkseinkommens für soziale Zwecke verwendet worden ist, wird dafür jetzt ein Siebentel verbraucht. Das Vermögen der Träger der Sozialversicherung betrug Ende 1929 rund 4,2 Milliarden M.; es hat damit die Höhe des Vorkriegsvermögens mit einem heutigen Wert von 4,9 Milliarden M. beinahe wieder erreicht. Von den Gesamteinnahmen, die für soziale Zwecke verbraucht werden, werden aufgebracht aus öffentlichen Mitteln 4218 Mill. M. (in der Vorkriegszeit nach heutigem Wert 753 Mill. M.), von den Arbeitgebern 2366 Mill. M. und von den Arbeitnehmern 2753 Mill. M. Ueber die Zahl der Renten- und Unterstützungsempfänger (in 1000) unterrichtet die nachfolgende Aufstellung:

	1928	1929
1. Krankenversicherung *)	800	855
2. Invalidenversicherung	3096	3199
3. Angestelltenversicherung (ohne Knappschaft)	150	188
4. Unfallversicherung.	978	1040
5. Knappschaftl. Pensionsversicherung	363	370
6. Erwerbslosenfürsorge	2100	2844
7. Oeffentliche Wohlfahrtsfürsorge **)	479	470
8. Versorgung der Kriegsopfer (ohne Pension)	2191	2223
Zusammen:	10157	11189

Es erhielten also im Jahre 1928 über 10 Millionen Personen und **im Jahre 1929 über 11 Millionen Personen laufend Renten** oder Unterstützungen seitens der Träger der sozialen Fürsorge. Dabei sind noch nicht berücksichtigt die vorübergehend in Anstalten der öffentlichen Fürsorge untergebrachten Personen; diese nicht eingerechnet erhielten im Jahre 1929 mehr als jeder 6. Deutsche Renten oder laufend Unterstützungen unter Verwendung öffentlicher Mittel, d. h. Deutschland ist ein richtiger Wohlfahrtsstaat geworden!

*) Unterstützte arbeitsunfähige Kranke auf Vollkranke im Jahresdurchschnitt umgerechnet.

**) Ferner waren im Jahre 1927/28 von der öffentlichen Fürsorge in Einrichtungen der „geschlossenen Fürsorge" vorübergehend 1 335 931 Personen untergebracht. Durch die „offene Fürsorge" wurden in 23 085 016 Fällen Parteien unterstützt.



Der englische Außenminister Henderson, der zwischen Paris und Rom in Genf vermitteln soll

Zur Aenderung der Berufsgruppenbestimmung

Der Allgemeine freie Gewerkschaftsbund und der Deutsche Werkmeisterbund gemeinsam mit dem Verband Deutscher Techniker haben dem Reichsarbeitsminister Vorschläge auf Aenderung der Bestimmung von Berufsgruppen der Angestelltenversicherung vom 8. März 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 274) unterbreitet. Ziel aller dieser Vorschläge ist, immer weitere Berufsgruppen aus der Invalidenversicherung herauszunehmen und in die Angestelltenversicherung einzubeziehen. Berücksichtigt man, daß vielfach Arbeitnehmer nach Ueberführung aus dem Arbeiter- in das Angestelltenverhältnis im Arbeitsentgelt nicht besser, mitunter sogar schlechter gestellt sind, daß auch alle Arbeitertarifverträge Kündigungsfristen vorsehen und Anspruch auf bezahlten Urlaub gewähren, so scheint das Motiv dieser Bestrebungen zum guten Teil nicht in wirtschaftlich berechtigten Erwägungen zu liegen. Vorurteile gesellschaftlicher Einschätzung der beiden Berufsgruppen erscheinen jedenfalls nicht berechtigt, jedenfalls aber müßten sie hinter Gründen sachlicher Art, die gegen die Ausdehnung der Angestelltenversicherungspflicht sprechen, zurücktreten. Einmal ist in den allermeisten Industriezweigen die Frage der Zugehörigkeit zur Angestellten- oder Invalidenversicherung durch die Rechtsprechung bereits weitgehend geklärt, so daß besondere Anordnungen im Verwaltungswege nicht mehr erforderlich erscheinen. Abgesehen davon ist aber auch eine Herausnahme weiterer Berufsgruppen aus der bekanntlich schon ohnehin notleidenden Invalidenversicherung bedenklich, da diese hierdurch die Beitragszahler aus den höheren Beitragsklassen verliert und sich somit ihr versicherungstechnisches Risiko gegenüber dem heutigen Zustande weiterhin verschlechtern müßte. Wird aber diese Entwicklung durch Bestrebungen der oben genannten Art noch begünstigt, so besteht die dringende Gefahr, daß die Frage des Lastenausgleichs zwischen den beiden Versicherungszweigen erneut aufgerollt wird, und das könnte dazu führen, daß die Mitglieder des einen Versicherungszweiges mit ihren Beiträgen zum Teil die Aufwendungen des anderen Versicherungszweiges zu tragen hätten.

Auflegung der BIZ-Aktien in Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 13. Mai. Die Bank von Frankreich gibt den Prospekt für die Zeichnung der französischen Tranche des Kapitals der BIZ. heraus. Es handelt sich um 16 000 Aktien, die für den 20. Mai ausgegeben werden. Die Aktien lauten über je 2500 Schweizer Franken, werden pari ausgegeben und gleichzeitig mit der Zeichnung zu 25 Prozent bezahlt.

Das Liebesdrama auf der Rax

Reichenau. Ein Tourist auf der Rax hat die Spuren eines Doppelselbstmordes entdeckt: Ein Liebespaar hat die ungewöhnliche Art des Absturzes vom Raxplateau gewählt, um seinem Leben ein Ende zu machen. Bisher wurde aber nur die Leiche des Mädchens gefunden, während man von dem Mann nur Rock und Hut entdecken konnte. Der Tourist, der die Leiche des Mädchens fand, stieg nach Reichenau ab, verständigte die alpine Rettungsstation, worauf sofort eine Bergungsexpedition abging. Trotz eifrigem Suchen in dem schwierigen Gelände konnte nur die Leiche des Mädchens geborgen und zu Tal gebracht werden. Der Mann, dem der Mantel gehörte, wurden nirgends gefunden. An dem Mantel des Mädchens war ein Abschiedsschreiben befestigt, das vom 4. Mai datiert ist, und in dem sie schreibt, sie wolle sich wegen mißlicher Vermögensverhältnisse und wegen ihrer aussichtslosen Liebe das Leben nehmen. Dem Briefe des Mädchens waren auch noch zwei Zeilen von der Hand ihres Begleiters beigefügt, in denen auch er Selbstmord ankündigt. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß das Mädchen die 17jährige Kontoristin Elsa Wymazal ist. Ihr Begleiter war der 18jährige Tapezierergehilfe Leopold Dobrowolny, der im Nebenberuf Eintänzer einer Tanzschule in der Wallensteinstraße war. Man ermittelte, daß das Paar am 3. Mai auf dem Semmering übernachtet und von dort angeblich eine Fahrt mit der Raxbahn unternommen hatte.

Ueber die Herausgabe der Nefretete-Statue an Aegypten wird der Kultusminister in der nächsten Woche seine Entscheidung fällen.

Unterhaltungsbeilage

Eine wüste Fahrt / Friedel Spada

Unter dem Titel „Mit Flinte und Lippenstift" ist im Verlage von Knorr und Hirth in München das Tagebuch einer seltsamen Asienfahrt erschienen. Eine Frau hat im Auto diese Expedition von Beirut bis Rangoon durchgeführt. Die Art, wie diese Reise durchgeführt wurde, macht das Buch reizvoll. Wir lassen einen Ausschnitt aus diesem Buche folgen, in dem die Verfasserin eine Irrfahrt in der Syrischen Wüste beschreibt. D. Schriftl.

Der nächste Morgen brachte uns etwas Schreckliches — er brachte uns Maideff. Maideff war ein alter Beduinen-Scheich, Oberhaupt der Slebijins, die für die Nachkommen von Kreuzfahrern gelten. Es soll unter ihnen noch blonde, blauäugige Leute geben. Er selbst hätte ein stark gebräunter deutscher Bauer in Beduinentracht sein können. Mein Führer hatte ihn im Ort aufgegabelt. Er war von seinem vierzehn Tage weiten Zeltlager auf einem Kamel hergekommen, um bei der französischen Behörde über Rechtsstreitigkeiten mit Nachbarstämmen zu verhandeln. Das Kamel war ihm hier eingegangen und nun wußte er nicht, wie er wieder nach Hause kommen sollte. Da mein Führer wußte, daß ich vorhatte, nicht auf der Spur „Damaskus—Bagdad" zu bleiben, sondern Abstecher zu Beduinenstämmen machen wollte, schlug er mir vor, Maideff zu seinem Lager zu bringen. Wofür er als Gegenleistung versprach, die Frauen seines Stammes ihren Nationaltanz mit abgerichteten weißen Eseln aufführen zu lassen. Ein Tanz mit weißen Eseln, — — das war eine Sache!! Und nach einigem Ueberlegen ging ich auf den Handel ein.

Leider! — — Als ich mich am nächsten Morgen an das Steuer meines Lastwagens setzte, fing die Sache bereits an schief zu gehen mit Maideff. Ich hatte mir nämlich unter der Mitnahme dieses Scheiches vorgestellt, seine höchsteigene Person zu befördern und damit Schluß. Er fand jedoch, der Scheich bestehe aus: ihm selbst, zwei Dienern, einem Futtersack (Erbmasse des seligen Kamels), einem Vorratssack, einem Deckenbündel und einem Sirupkanister.

Als ich ihm klarmachte, daß seine Person in dieser Form für meinen Wagen viel zu umfangreich sei, fragte er, — nicht so ganz unrichtig — wozu man eigentlich einen Lastwagen habe, wenn man nichts („nichts" sagte er!) mitnehmen könne. Damit hatte er meinen wundesten Punkt getroffen, und ich erwiderte giftig, jede Expedition, die nur ein bißchen was auf sich halte, habe sich mit großer Gepäckbelastung zu plagen. Aber was verstand Maideff davon. Immerhin verstand er soviel, daß ich ihn nicht so mitnehmen wollte. Er reduzierte sich also auf sein Deckenbündel, etwas Proviant und seinem Sirupkanister.

Aber ich hatte noch nicht gemerkt, was mit dem Sirupkanister los war. Als ich Bündel und Proviant bewilligt hatte, saß Maideff eins zwei drei neben mir und ließ sich strahlend seinen Sirupkanister hereinreichen. Setzte ihn mit der Unschuldmiene eines neugeborenen Kindes zwischen seine Beine und meinte, na, nun könne es ja losgehen!

Ich schaute vorwurfsvoll auf den Kanister — er schaute unschuldig geradeaus und — da fuhr ich denn.

Unterwegs führten Maideff, der Kanister und ich bald einen erbitterten Kampf. Maideff, dem das Ding lästig wurde, schob es heimlich mir zu. Mich störte es beträchtlich beim Fahren, und so bekam es erst auch heimliche, dann unheimliche Tritte, und es selber rächte sich furchtbar, indem es ein Leck bekam am oberen Rand. Nun schnappte es voller Tücke über, und alles ringsum war bald beschmiert und klebrig.

In heißen Gegenden sollte es nicht auch noch Sirup geben! Und Scheichs müßte es vollends verboten sein, sich etwas daraus zu machen. Ich war sehr erbittert auf Maideff und seinen unseligen Hang zum Sirup.

Wer weiß, ob es überhaupt stimmte mit den Frauen und den weißen Eseln! Ich war durch unseren Sirupkampf in jeder Beziehung skeptisch geworden. Einem Menschen, der Sirup mochte, konnte man alles Mögliche zutrauen.

Nach einigen Stunden verließen wir die Spur Damaskus—Bagdad, und nun ging es querwüstein. Das Unternehmen erschien mir plötzlich tollkühn, und ich schaute fragend nach dem Führer, der draußen auf dem Notsitz hing. Er galt für den größten Wüstenexperten, Entdecker der Spur Damaskus—Bagdad. Aber nun zuckte er die Achseln. Dieser Teil der Wüste war ihm unbekannt, er lehnte die Verantwortung seinerseits ab. Aber er teilte mit mir und Maideff die Ansicht, daß ein alter Beduine unbedingt sein Lager zu finden wisse.

Wir hatten uns allesamt geirrt. Vor allem Maideff, der wahrscheinlich das Auto für ein beschleunigtes und bequemeres Rennkamel gehalten hatte. Er sah mich sehr verächtlich an, wenn ich Erdspalten und Geröllblöcke vermied, die sein Kamel „genommen" hätte. („Nun, es ist ja auch krepiert!" dachte ich, und versetzte dem Sirupkanister den hundertsten Tritt.) Aber diese Fahrt kostete uns mehr Reifen als die ganze Reise bis hierher. Die vielen Ausweichungen trugen die Schuld daran, daß Maideff immer unruhiger wurde und in immer kürzeren Zwischenräumen anhalten ließ, um sich mit dem Führer zu beraten.

Der Ton dieser Verhandlungen wurde von Mal zu Mal erregter und artete allmählich in wüste Schimpfereien aus. Das alles beunruhigte mich natürlich sehr, zumal, da der Führer auf meine Fragen nach der Art ihrer Meinungsverschiedenheiten nur ausweichende Antworten gab und begann, wüst zu schimpfen. So machte ich mich im stillen schon gefaßt auf das, was tatsächlich kommen sollte.

Als Maideff schließlich bei einem erneuten Halt den Führer beiseite nahm und erregt auf ihn einflüsterte, setzte es mich weiter in Erstaunen, als dieser einen hysterischen Anfall bekam, die Arme gen Himmel reckte und sich, konvulsivisch schreiend und schluchzend, zu Boden warf. Auch ohne die Worte zu verstehen, hatten wir es beim ersten Wort begriffen: — Wir hatten uns verirrt! — —

Die Tatsache war so furchtbar, daß es dafür nur eine einzige Haltung geben konnte: die, vollkommene Ruhe. In diesem schweren Moment bewährte sich mein Monteur trotz seiner Jugend ganz prachtvoll.

Zunächst glaubte unser Führer, wir hätten nicht verstanden, aber dann gab ihm unsere Ruhe die seine so weit wieder, daß wir mit ihm beraten konnten, was weiter geschehen sollte. Da es Abend war, beschlossen wir vor allem, zu bleiben, wo wir waren. Wir hatten uns in der Wüste angewöhnt, unsere Betten einfach in die Gegend zu stellen. So konnte man direkt in den unbeschreiblich herrlichen Sternenhimmel hineinsehen.

In dieser Nacht erschien er mir ganz unheimlich. Er wußte bereits unser Schicksal, das für ihn nicht mehr Belang hatte als das von ein paar Ameisen. Und wir lagen hilflos da; mußten es erst ableben, um es zu begreifen. Wohin wir uns auch wandten, was wir auch unternehmen würden, — Rettung oder Untergang waren bereits vorgezeichnet. Er wußte es, aber er schwieg, und verriet nichts von seinem Geheimnis, um das auch Maideff und der Führer auf ihre Art kämpften. Immer wieder examinierten sie den Himmel und machten sich gegenseitig auf besondere Sterne aufmerksam, um sich zu orientieren.

Es gibt keinen passenderen Ort, um sich zu verirren, als die Wüste. Auf dem Meer kann man wenigstens die Hoffnung haben, daß ein Schiff vorüberkommt und einen findet. In der Wüste, sofern es sich nicht um Weidegründe der Beduinen handelt, kommt aber nie ein Mensch. — — —

Wir orientierten uns später so gut wir konnten nach Karte und Kompaß, aber die nächste Zeit gestaltete sich so, als hätte die Vorsehung geplant gehabt, uns Daumenschrauben anzulegen und sie immer stärker anzuziehen. Wir wurden genarrt von Fata Morganas, fanden plötzlich eine Autospur, die uns lange im Kreis herumführte und an einem Autowrack endete. Es kam der Moment, wo wir den letzten Reservereifen montiert hatten, wo Wasser und Proviant nahezu erschöpft waren. Zu allem Unglück wurde der Kühler des Personenwagens auch noch undicht. Endlich schien auch das Letzte verloren: — mein tapferer kleiner Monteur schien wahnsinnig geworden zu sein. Bei einer Reifenpanne des Personenwagens warf er sich plötzlich flach auf die Erde und preßte regungslos sein Gesicht darauf. Und als ich ihn anreden wollte, winkte er mir einfach ab!!

Aber er hatte etwas gehört, was schöner als jede Musik schien: das Geräusch eines Motors. Bevor wir uns mit einem Wort hatten verständlich machen können, sprang er in den Lastwagen und raste in halsbrecherischer Fahrt davon. Ich glaube, daß nie ein Rennen mit so ungeheuerlicher Spannung erlebt wurde, wie diese Verfolgung des fernen Motorgeräusches. Es kam von einem der Convoy-Autos auf der Spur Damaskus—Bagdad. In der klaren Wüstenluft kann man unendlich weit sehen und noch weiter hören. Darum dauerte es eine schier endlose Zeit, bis ich unser Auto mit dem Monteur, auf seiner eigenen Spur zurückkehrend, wieder auftauchen sah. Er hatte das Convoy-Auto tatsächlich eingeholt.

Wir waren gerettet! — — —

Goldenes Auto für den Schah von Persien

In Cherbourg traf ein für den Schah von Persien bestimmtes Luxusauto aus Amerika ein. Der Wagen stellt einen Höhepunkt an Verschwendung dar. Die gesamte Karosserie besteht aus Goldplatten, in die Edelsteine von unschätzbarem Wert in der Form des königlichen Wappens eingelassen sind. Für die Ueberfahrt werden allerdings die Steine durch falsche ersetzt. Die echten Steine, die gesondert mit allen Vorsichtsmaßregeln befördert werden, sollen erst von dem Hofjuwelier in Teheran eingesetzt werden.

Was ein amerikanischer Schriftsteller verdienen kann

Gelegentlich einer Debatte im amerikanischen Senat über die Verlängerung des „Copyright" zugunsten der Autoren erfuhr man, daß beliebte Schriftsteller Einkommen von 100 000 bis 500 000 Dollars jährlich haben können. Den Rekord schlug der Autor der Operette „Desert Song" mit einer halben Million Dollars Jahreseinnahme, an zweiter Stelle folgt Mary Roberts Rhinebart mit 300 000 Dollars für ihr Stück „The Bat". Aber auch der Engländer R. C. Sheriff machte im vergangenen Jahr in den USA. mit seinem „Journey's end" 150 000 Dollars.

Wie Richthofen fiel

Um den Tod des berühmtesten deutschen Kampffliegers, Freiherrn von Richthofen, hat sich ein Kreis von Legenden gebildet, die das Ende des Helden sehr widerspruchsvoll darstellen. Im sächsischen Militärvereinsblatt Nr. 5 gibt Hermann Bink, ein Augenzeuge dieser Vorgänge, Bericht über Richthofens Tod, dem wir folgendes entnehmen:

„In den ersten Apriltagen des letzten Kriegsjahres bezog unser Regiment, die 3. Grenadiere, die vorderste Stellung in der Gegend von Hamel, die auch bis Anfang Mai von uns besetzt blieb. Es war ein sonniger, warmer Frühlingsmorgen, da, ein plötzliches Surren in der Luft, von hüben und drüben! Jemand im Graben ruft „Richthofen!". Richtig! Ich reiße das Glas an die Augen und beobachte. Nur wenige Flugzeuge. Kampferprobt und angriffsentschlossen suchte sich Richthofen einen feindlichen Partner aus und drückte ihn nieder. „Bravo!" erklingt es bei uns aus vielen Kehlen; jede weitere Handlung wurde mit fieberhafter Spannung und fast atemloser Stille verfolgt. Der Engländer wurde — 400 Meter vor uns — zur Landung gezwungen. Ganz niedrig kreiste Richthofen, er hatte sich so verbissen, daß er vermutlich die Stellung über dem feindlichen Schützengraben nicht merkte. Aus dem feindlichen Schützengraben wurde heftig mit Gewehren auf ihn geschossen. Da plötzlich landete er — aber ganz ruhig im Gleitfluge — dicht hinter dem feindlichen Graben! Es ist möglich, daß der Motor getroffen war — und vielleicht auch er selbst! Aber jedenfalls sahen wir ihn noch aus dem Flugzeuge steigen! Und nun kam das unbeschreiblich Entsetzliche! Mehrere braune Gestalten stürzten mit gezückten Dolchen (oder blanken Seitengewehren) auf ihn zu — und **haben ihn sicherlich niedergemetzelt!** Es waren jedenfalls englische Kolonialtruppen, die vor uns lagen und ihn auf dem Gewissen haben!

Wann man sich die Haare schneiden lassen soll

Amerikanische Spezialärzte haben Untersuchungen über eine rationelle Haarpflege angestellt und dabei auch eine Rundfrage an alle möglichen Leute gerichtet. Ueberraschenderweise wurde in den meisten Antworten behauptet, daß man sich die Haare nur während des ersten Mondviertels schneiden lassen solle, da diese Prozedur zu jeder anderen Zeit ungünstig auf den Haarwuchs einwirke. — Die Antwort einer Barbierinnung, daß ein Gentlemen sich täglich die Haare schneiden lassen müsse, wurde von dem Aerzte-Kollegium als übertrieben bezeichnet.

Höflichkeit macht sich bezahlt

Eines der größten Warenhäuser von Chicago machte dieser Tage folgendes Experiment: Sämtliche Verkäufer wurden angewiesen, an einem bestimmten Tage den Kunden gegenüber von geradezu bestrickender Höflichkeit zu sein. Am nächsten Tage hingegen hatten sie sich jeder „überflüssigen" Höflichkeit zu enthalten und sich reiner „Sachlichkeit" zu befleißigen. Als daraufhin der Umsatz an beiden Tagen festgestellt wurde, wurde ersichtlich, daß an dem „höflichen" Tag jeder Kunde im Durchschnitt für 90 Cents, am „sachlichen" Tag für 27 Cents gekauft hatte.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Kulturarbeit im Landkreis Gleiwitz

Straßen, Schulen, Schwesternstationen — Das Staubecken von Nieder Gersno — Wünsche der Gemeindevertreter

(Eigener Bericht)

Grenzlandmission

. . . und dann die großen Durchgangsstraßen! Wieviel Geschimpfe, wieviel Gestuckere, wieviel Materialschaden! O über diese tellergroßen, ausgefahrenen Löcher und Lachen! Es ist schon so: Der Kreis Gleiwitz ist eine harte Prüfung für Automobilisten; denn wer aus dem Industriegebiet heraus- oder in das Industriegebiet hinein will, der muß seine Straßen passieren und hat an den Durchgangschausseen Oppeln—Beuthen, Peiskretscham—Gleiwitz, Gleiwitz—Tarnowitz und Gleiwitz—Ratibor alles andere als Freude. Ist der Landkreis Tost—Gleiwitz dafür verantwortlich? Haben die Kreiskörperschaften ihre Pflicht versäumt, für eine modernen Verkehrsansprüchen genügende Straßenverfassung Sorge zu tragen? Man kann Klagen und Beschwerden über die schlechten Verhältnisse der Durchgangschausseen von Tost—Gleiwitz genug und übergenug hören, durchaus berechtigt; aber meist an die falsche Adresse gerichtet. Denn diese mangelhaften Durchgangsstraßen sind nicht auf das Konto der Kreisverwaltung zu setzen, sondern ressortieren finanziell von der Provinz, die sich ein Verdienst für die Allgemeinheit erwerben würde, wenn sie die ersten besten greifbaren Gelder schleunigst auf die

Instandsetzung der großen Durchgangschausseen

derart verwendete, daß die Besucher und Bewohner des Industriegebietes nicht mehr den schlechten Eindruck mitnehmen, den heute diese Straßen hinterlassen — von dem Wagenverschleiß und den sonstigen Materialschäden ganz zu schweigen!

Der Landkreis Tost-Gleiwitz hat im Ausbau des Straßennetzes Ausgezeichnetes geleistet. Eine Besichtigungsfahrt unter Leitung von Landrat Harbig zeigte, wo Straßen neu angelegt, wo sie restauriert wurden und wo sie noch unzulänglich sind. Hauptaugenmerk legt die Kreisbehörde auf die verkehrstechnischen Vorbereitungen für die wirtschaftliche Erschließung im Schönwalder Gebiet. Dort ist zur Entlastung der Hauptstraße Gleiwitz—Kieferstädtel—Rauden—Ratibor eine prächtige, landschaftlich reizvolle neue Straße Pilchowitz—Stanitz angelegt worden, die zugleich Zeugnis von verständiger interkommunaler Zusammenarbeit der Landkreise Gleiwitz und Ratibor ablegt. Ein Gegenstück zu dieser Neuanlage stellt die Verbindung Pilchowitz—Leboschütz—Smolnitz dar, und in noch weniger guter Verfassung ist das Straßennetz um Ponischowitz, dessen wackrer Gemeindevorsteher das Muster eines zerfahrenen Landweges in der Verbindung Ponischowitz—Wydow zeigte mit dem vielsagenden Satz

„Die schlechte Straße macht mir pleite!"

In dem lieblichen Ponischowitz mit seiner herrlichen alten Schrotholzkirche und dem geistvollen, prächtigen Pfarrer Barton herrscht tadellose Ordnung; die Gemeinde, von Steuern und Abgaben so ausgeblutet wie fast alle Landgemeinden heute, hat dank der energischen Führung durch den Gemeindevorsteher eine Thesaurierungspolitik im stillen betrieben, mit dem Erfolg, daß sie jetzt an die Elektrifizierung des Ortes gehen kann. „Aber was hilft mir das elektrische Licht, wenn ich meine Spritze nicht rauskriegen kann, weil der Weg nach Wydow unpassierbar ist", so meinte der Ortsschulze, Gasthofbesitzer und Glöckner in einer Person, und suchte mit unwiderstehlichem Nachdruck die Zustimmung der hohen Kreisverwaltung für den Ausbau seiner Chaussee zu erflehen. — Doch das Stückchen Weges kostet 150 000 Mark! Und wie hier, so auch an anderen wichtigen Stellen, etwa Tworog—Schwinowitz, wo die Gemeinde auf eigene Faust losbauen möchte, wenn sie nur wüßte, mit welchen finanziellen Hilfen sie rechnen kann. Sehr gut ist die Neuanlage Langendorf—Woiska—Jasten und verheißungsvoll die Versuche, für jede Gegend den der Verkehrsbelastung günstigsten und zugleich finanziell erträglichsten Straßenbelag in Anwendung zu bringen. Auf diesem Gebiet hat Kreisbaurat Seyboldt große Verdienste, und wenn seit dem Kriege der Landkreis Gleiwitz

über 42 Kilometer Straßenneuanlagen

geschaffen hat und die Mehrzahl des 325 Kilometer umfassenden Chausseenetzes in gutem Stande gehalten ist, so bedarf das aller Anerkennung und entlastet die Leitung des Kreises Gleiwitz von dem irrigen Vorwurf, daß das Straßennetz in besserer Verfassung sein müsse: Die Kreischausseen sind bestmöglichst ausgebaut, aber — die Kreisbehörde ist nicht „identisch" mit der Provinzialchaussee!

Wie im Straßenbau nach Maßgabe der finanziellen Mittel sehr viel geleistet worden ist, so auch im

Ausbau der Schulen.

Nicht jeder Ort hat einen Prachtbau, wie es die neue katholische Schule in Tworog ist, deren Lage am Waldrand, deren Einrichtung mit Baderaum und prachtvoller Turnhalle so etwas wie einen Seltenheitswert repräsentiert Auch andere Schulbauten, wie die neue Schule in Althammer oder in Rudzinitz, oder in Kamieniețz, durchweg ausgestattet mit mustergültigen Unterrichtsmaterialien, sind ein schönes Zeugnis für die zielbewußte Ausbaupolitik, die unter Leitung des Landrates Harbig getrieben wird. Sämtliche Volksschulen sind, dem modernen Zuge der Zeit entsprechend, mit Radio ausgestattet und lassen in hygienischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Mustergültig ist die Schule in Kamieniețz, deren Baderaum zugleich der öffentlichen Wohlfahrt dient und in deren Haushaltungsabteilung allmonatlich ein stark besuchter Nähkursus von Mädchen und Müttern stattfindet.

Kulturelle und soziale Tätigkeit, zumeist vom Vaterländischen Frauenverein tatkräftig gefördert und organisiert, kommt in der Errichtung und im Ausbau der Schwesternheime zur erfolgreichen Wirkung. Der Kindergarten, die Jugendpflege, die Haushaltsschule, z. B. im Antonius-Stift in Brzezinka oder im Rudolfstift in Kamieniețz, sind vom pädagogischen und caritativen, nicht zuletzt aber auch vom nationalkulturellen Gesichtspunkt aus sehr zu begrüßen. Durch staatliche Barzuschüsse sind die wichtigen Schulbauten ermöglicht worden; aber noch bleibt viel auf- und auszubauen, und bei der Belastung der Gemeinden sollte die 400-Prozent-Gemeindezuschläge-Grenze für die staatliche Hilfe auf 300 oder 250 Prozent angesetzt werden!

Das größte Werk von Zukunftsbedeutung ist die Anlage des

Sersnoer Staubeckens.

In einem Jahrzehnt wird sich allerdings erst die Aufspeicherung des Wassers für die Frachtenlage des Industriegebietes und zugleich für die Beseitigung der Hochwasserschäden der Landwirtschaft voll auswirken. Zawada wird die notwendige Trinkwasser-Ergänzung erhalten und die Klodnitz gesäubert werden. Hier entsteht in Ergänzung von Ottmachau ein zukunftsweites Pionierwerk, dessen Segnungen in letzter Folge auch der Stützung der deutschen Stellung im oberschlesischen Grenzland dienen.

Natürlich ist es heute so, daß der Ausführung weiterer Pläne der Kapitalmangel des Kreises und die überaus schlechte Lage der Landwirtschaft, die ein Anspannen der Steuern unmöglich macht, entgegenstehen. **Der Landkreis setzt nun seine Hoffnungen auch in die Osthilfe und verlangt, daß aus ihr Mittel fließen, die den Landkreis in die Lage versetzen, wichtige Aufgaben zu lösen.** Insbesondere muß immer beachtet werden, daß zahlreiche Straßenbauten geschaffen werden mußten, um diejenigen Verkehrsverbindungen zu ersetzen, die durch die Grenzziehung zerschnitten wurden.

Insgesamt wird im Kreise Tost-Gleiwitz eine tatkräftige, zielsichere Wirtschafts- und Kulturpolitik betrieben, die ständige Förderung von Staatswegen um der größeren deutschen Zwecke willen verdient, weil solche Aufbauarbeit Kolonisation im besten Sinne des Wortes ist, und, verbunden mit richtig angesetzter Siedelung und Stützung der heute besonders schwer bedrängten Pachtungen, die deutsche Grenzwacht sichert. Die Besichtigungsfahrt brachte überall das sachliche Vertrauen und die persönliche Wertschätzung zum Ausdruck, die die gefährdeten und notleidenden Gemeinden Landrat Harbig entgegenbringen.

—dt.

*

Die Rundfahrt

Die von Kreistag, Kreisausschuß und Presse unter der Führung von Landrat Harbig veranstaltete Kreisbereisung führte durch den ganzen Landkreis Tost-Gleiwitz und hatte den Zweck, einerseits den Teilnehmern an der Rundfahrt die im letzten Jahr durch den Kreis geleistete praktische Arbeit vorzuführen, andererseits die praktische Seite neuer Aufgaben zu zeigen und die Wünsche der Gemeinden zu den wichtigsten der vorliegenden Angelegenheiten zu hören, die in Kürze den Kreistag beschäftigen werden. In dieser Rückschau und Vorschau zeigte es sich, daß in den letzten Jahren seitens des Kreises ganz bedeutende Leistungen vollbracht worden sind, daß aber noch viel berechtigte Wünsche offen bleiben mußten, deren Erfüllung mit Nachdruck erstrebt wird.

Am Landratsamt Gleiwitz stieg man ein, an der

Neubaustrecke Ellguth — Zabrze — Schönwald

zum ersten Male aus. Diese neue Straße ist für den südlichen Teil des Landkreises Tost-Gleiwitz überaus bedeutungsvoll, **weil sie die erste Verbindung ist, die an das Kohlengebiet heranführt.** Früher versorgte Knurow die Bewohner des südlichen Kreisteils mit Kohlen, jetzt ist diese Verbindung abgeschnitten, und die ganze Gegend ist auf das Kohlengebiet um Ellguth-Zabrze angewiesen. Außerdem ziehen täglich Hunderte von Arbeitern nach den Gruben. Die Linienführung dieser Straße, deren Ausbau 51 200 Mark kostete, ist durch den Verlauf der letzten der bei Deutschland gebliebenen Sattelflöze bestimmt, die nicht überquert werden durften. **Der frühere schlechte Fahrweg war durch den starken Verkehr völlig unpassierbar geworden.**

Gleich im Anschluß an diese Straße wurde die Chaussee Pilchowitz—Stanitz besichtigt. Sie gehört in die neue Verbindung zwischen Gleiwitz und Ratibor und führt durch reizvolles Gelände.

*

Die Straße führt ein Stück an der Grenze entlang. Die Grenzsteine zeigen das Datum des Versailler Vertrages. Dann grüßen wundervolle Wälder herüber, Mischwald in der Buntheit aller Variationen von Grün, vom hellen Birkenlaub bis zu dem Blaugrün mächtiger Weymouthkiefern. Eine Stichchaussee führt nach dem Walddörflein Wielepole, das in einsamer Verträumtheit im Hintergrund liegt. Auch Leboschowitz ist fast angeschnitten, der schlechte Weg dahin ist sehr ausbaubedürftig.

Die schwachen Böden dieser Gegend haben auch die staatliche Domäne in eine überaus schwierige Lage gebracht. **Nieborowitz, Pilchowitz und Zawada sind die ungünstigsten Flecke im Landkreis.** Wie ernst die Lage ist, geht schon daraus hervor, daß eine Kommission des Landwirtschaftsministeriums hier war und sich von den Verhältnissen an Ort und Stelle überzeugt hat.

Die

neue Chaussee nach Ratibor

ist in ausgezeichneter Zusammenarbeit der Landkreise Tost-Gleiwitz und Ratibor zustande gekommen. Landrat Harbig spricht sich darüber sehr anerkennend aus. Der Weg nach Leboschowitz ist tief versandet, starke Steigungen sind zu überwinden, **es geht über Hügelrücken und durch Tälerchen.** Diese zwei Kilometer sollen eine leichte Befestigung erhalten, für 20 000 bis 25 000 Mark. Chaussee erster Klasse kostet 48 000 bis 50 000 Mark pro Kilometer. Dazu kommt die Unterhaltung, die jährlich 1200 Mark kostet. Der Landkreis muß sparsam sein, denn die Mittel, die er für den Straßenbau erhält, sind sehr gering.

*

Im Kloster der Barmherzigen Brüder

in Pilchowitz kehren die Kreisbereisungsteilnehmer ein. Pater Subprior führt durch die Krankensäle, in denen 80 Kranke liegen, meist Alte und Sieche, die ihre müden Tage hier verbringen und von den Brüdern gepflegt werden. Es ist ein ergreifendes Bild, die Alten auf dem Lager zu sehen, und man begreift, was die Barmherzigen Brüder hier um Gotteslohn tun, wie sie seit Jahrhunderten hier wirken. Dahinten im Garten, in dem frühlingshafte Blütenpracht freundlich grüßt, liegen die Grabstätten der Brüder. Darunter diejenigen des Paters Clemens Gilsmann und des Seminardirektors Damroth, Ordens-Conventual und Anstaltsarzt. Ihr Ruf ging aus diesem Kloster weit hinaus.

*

Weiter nach Richtung Kieferstädtel, durch die 7 Kilometer lange Chaussee, die Ellguth-Zabrze über Smolnitz mit Kieferstädtel verbindet. **Diese Straße verbindet die ganze Gegend um Kieferstädtel direkt mit dem Kohlengebiet und entlastet die Straße Gleiwitz—Kieferstädtel,** die einen schon übernormal starken Verkehr hat, im Jahresdurchschnitt 1200 Tonnen täglich. Im tiefen Tal von Smolnitz geriet beim Bau der tertiäre Ton, der Wasser annimmt, ins Rutschen, als im vorigen Jahr ein Wolkenbruch kam und innerhalb 40 Minuten einen Regenguß von 45 Millimeter brachte. Die dreifache Höhe des monatlichen Regendurchschnitts. Die Durchlässe unter der Chaussee reichten für diese Katastrophe nicht aus, und da

begann die Chaussee, begannen die Hügel zu wandern, ein Baum rutschte 20 Meter weit ab.

Noch heut scheint davon eine Wolkenbruchpsychose dort bei den Bewohnern zurückgeblieben zu sein. Ein Bauer verlangt, von dem mit dem Schulzenstab bewaffneten Gemeindevorsteher unterstützt, daß der Durchlaß erweitert wird. **„Wir haben immer schon den Spitzbuben in der Tasche, der uns das Geld klaut"** meint er mit Bezug auf die Wasserverheerungen. Kreisbaurat Seyboldt sucht ihm begreiflich zu machen, daß ein so gewaltiger Wolkenbruch, eine derartige Naturkatastrophe nicht als normal betrachtet werden kann und verweist auf das küm-

Kommunalpolitische Verhältnisse im Kreise

Ueber die kommunalen Verhältnisse im Landkreis berichtete eingehend Landrat Harbig. Er führte aus: Man habe im Kreise in den letzten Jahren ein vielleicht zu stürmisches Tempo in der kommunalen Arbeit eingeschlagen, **stürmisch im Verhältnis zu den dem Kreise zur Verfügung stehenden Mitteln und im Verhältnis zu seiner Leistungskraft.** Der Kreis — nach seinen Steuererträgen, insbesondere seinen Grundsteuerreinerträgen, einer der schwächsten Oberschlesiens, durch seine Lage zum Industriebezirk, der selbst notleidend ist, und als Grenzkreis in schweren Nachteil, mit einer unrentablen Landwirtschaft und seinen schlechten Verkehrs- insbesondere Eisenbahnverhältnissen beschwert — habe trotzdem in den letzten Jahren **dank seiner opferwilligen Bevölkerung und der verantwortungsvollen Arbeit seiner Kreiskörperschaften, gefördert von den höheren Stellen, eine Reihe bedeutungsvoller Arbeiten auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet geleistet:** Rund 22 Kilometer neuer Chausseen, die zum großen Teil durch die Grenzziehung notwendig geworden waren, ohne daß bisher aus der Grenzhilfe in Betracht kommende Mittel zur Verfügung gestellt wurden;

11 neue Schulbauten

und 4 Schulerweiterungsbauten, die Herstellung zahlreicher Wohnungen zur Milderung der großen Wohnungsnot, Bau von Schwesternstationen, Einrichtung zahlreicher Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstellen, Verbesserung der Krankenhausverhältnisse, Einrichtung einer mit den neuesten Instrumenten ausgestatteten, von einem Facharzt geleiteten

Tuberkulosefürsorgestelle

im neuen Bürohaus, Errichtung zahlreicher Kleinkinderschulen und Haushaltungsschulen für junge Mädchen, Förderung von Jugendheimen, Sport- und Spielplätzen, Wiesen- und Ackermeliorationen, Fortführung der erst im Jahre 1923/24 begonnenen Eletrifizierung des Kreises, Beseitigung der schweren Wassernotstände und manches andere

Leider müsse gesagt werden, daß alles das finanziell etwas über die Kraft des Kreises gegangen sei. Insbesondere würden die Tilgungsbeträge für die für die Chausseeneubauten aufgenommenen Kredite, müßten sie in voller Höhe in den Etat hineingearbeitet werden, die Kreissteuern um einen hohen Betrag gegen das Vorjahr ansteigen lassen. Da dies nicht angängig sei, **müsse für die durch die Grenzziehung notwendig gewordenen Chausseeneubauten eine**

ausreichende Entlastung vom Staate aus der Osthilfe erwarten werden.

Man müsse auch, um den auf langen Strecken beginnenden Verfall der meistbelasteten Chausseen aufzuhalten, **baldigste Bereitstellung weiterer Mittel von der Provinz erwarten.** Insbesondere denke er an die Chausseen Breslau—Oberschlesien, Peiskretscham—Beuthen und Gleiwitz—Tarnowitz. Die Bahnen Peiskretscham (oder Tost) — Keltsch und Gleiwitz—Ratibor müßten gebaut werden, wenn der Kreis einen wirtschaftlichen Aufschwung nehmen solle. Man müsse für den Kreis als Grenzkreis eine kraftvolle Sicherung seiner wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte von der Staatsregierung erbitten und hoffen, **daß das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft und die Hilfsmaßnahmen für den Osten auch die Wirtschaft in diesem Kreise von innen heraus kräftigen,** sie aus ihrer Erstarrung lösen und befähigen werde, ihre große Aufgabe im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen.

Wettervorhersage für Mittwoch: Bei westlichen Winden, wechselnd bewölkt, Niederschläge, kühl.

merkliche Wässerlein, das nun durch den meterhohen Durchlaß rinnt.

*

Althammer hat eine neue Schule, zu der seitens des Staates Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Schon Jahre vorher war durch die Landgesellschaft der Bauplatz sichergestellt. Im September vorigen Jahres wurde sie eingeweiht. 62 000 Mark hat das Gebäude gekostet, das drei Klassenzimmer, helle freundliche, gut ausgestattete Schulzimmer, ferner eine Wohnung für den Schulleiter und eine Wohnung für einen unverheirateten Lehrer enthält.

Zurück nach Kieferstädtel

geht die Fahrt, das idyllische Städtchen, ehrwürdig im Alter seiner 700 Jahre, wird durchmessen, weiter gehts an dem Dorf mit dem lyrischen Namen Lona-Lany vorbei über Koslow, durch die noch zu schüttende Chausseestrecke nach Brzezinka. Die Autos fahren hier über den Schotter, der von einer geruhig hinschleichenden Dampfwalze knirschend in den Boden gestampft wird.

In Brzezinka hat der Kreisverein des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz eine Schwesternstation errichtet, die schon sehr lange notwendig geworden war, denn die Schwestern hatten in ihrer früheren Behausung ein keineswegs menschenwürdiges Unterkommen. Nun sind hier schöne Räume vorhanden. **Die Schwestern widmen sich der Kleinkinderschule, der Jugendpflege, der Heranbildung der jungen Mädchen.** Hübsche Versammlungszimmer sind vorhanden, eines sogar mit einer entzückenden Bühne, und auch ein Radioapparat fehlt nicht. Ein Veranda-Anbau gibt den 40 Kindern, die gerade spielen, einen schönen Aufenthalt bei allem Wetter. Hübsches Kinderspielzeug steht in einer Vitrine, saubere kleine Tischchen und Stühlchen sind für die Kleinsten gerade in der richtigen Höhe gezimmert. Frau Gräfin Stolberg hat sich um dieses reizende Heim besondere Verdienste erworben.

*

Die Fahrt geht an den

Landsiedlungen von Retzitz

vorbei. Einfache, aber freundliche Häuschen stehen in der Landschaft. Bisher sind hier 12 Landsiedlerstellen geschaffen, und zwar je 6 mit Grundstücken zu 30 und 60 Morgen. Sie halten sich gerade so auf der Scholle, die kleineren mit einem Nebengewerbe.

In Rudzinitz erwarten Schulkinder unter Führung der Lehrer vor dem neuen Schulgebäude die Kreisreisenden. Hier wartet auch Majoratsbesitzer von Ruffer, der Sechsundachtzigjährige, der es sich nicht nehmen läßt, den Kreistag zu begrüßen. Es ist eine feierliche Begegnung mit dem alten Herrn, **der einst am 2. September 1870 Napoleon zu Bismarck geleitete,** der im ganzen Kreis, besonders aber in Rudzinitz, hoch verehrt wird, der auch dieser Schule den Bauplatz zur Verfügung gestellt hat. Der Rektor begrüßt namens der Gemeinde, spricht von der Liebe der Kreisinsassen zu der Kreisverwaltung, erkennt die vielen Dinge an, die im Landkreis geschaffen worden sind. Und dann bringt er die Wünsche von Rudzinitz hervor: ein Häuschen für die Feuerspritze, eine Obdachlosenstube als Anbau an ein Gebäude, ein Reichs-Hochhaus. Dann singen die Kinder, und dann gehts weiter.

Ueber die

neue Klodnitzbrücke bei Piela,

mit 140 000 Mark aus Beton erbaut, über Lohnia gehts nach Ponischowitz. Hier Begrüßung durch Pfarrer Barton, einen überaus freundlichen, klugen Herrn, der auf seinem Grundstück landwirtschaftliche Talente entwickelt und dafür berühmt ist. Die Schrotholzkirche wird besichtigt. Kinder singen auf dem Chor, die Orgel ertönt, die seit 1851 hier ihren Dienst tut. Die Kirche stammt aus dem Jahr 1520. Manches ist verändert seitdem, der Altar ist neueren Datums, die Decke wurde vor vielleicht 40 Jahren erneuert. In der angegliederten Beichtkapelle steht ein sehr alter Altar mit geranktem Schnitzwerk. 1679 ist der Altar schon in der heutigen Form urkundlich erwähnt. Vor der Kirche einige Grabsteine, ein Marmorstein von anno 1724 für den Statthalter Fragstein, der damals dieses Land für Oesterreich verwaltete. Die Musik in der Kirche verklingt.

Dann geleitet der freundliche Pfarrherr zu einem Frühstück mit Landbrot. Vorher wird noch schnell der Weg nach Wydow besichtigt, der da ausgebaut werden soll. Der Gemeindevorsteher Schensny hält eine Rede, und da gibt er es aber dem Herrn Landrat. Steueraufstellungen von den Bauern zieht er aus der Tasche. **„Und das geht nicht so weiter"** hört man immer wieder. Und dann schimpft er über die Eingemeindung des Gutsbezirks. Zehn Jahre seines Lebens hat ihn das gekostet. Dann zankte er mit Kreisbaurat Seybold um die Feuerwehr. **Der Kreisbaurat wollte erst die Feuerwehr haben und dann die Straßen,** der Gemeindevorsteher wollte erst die Straßen und dann die Freiwillige Feuerwehr ins Leben rufen. Nach der Weiterfahrt über Niewiesche nach Bitschin wurde das

Staubecken von Nieder Sersno

besichtigt. Noch stehen die Bagger da, die dem Staubecken erst seine Ausdehnung und Tiefe geben sollen.

Regierungsbaurat Liebsch

vom Wasserbauamt hielt einen kurzen, aber überaus instruktiven Vortrag über das Staubecken und führte aus, daß der Ausbau des Beckens gemeinsam von der Privatindustrie und der Wasserstraßenverwaltung betrieben werde. Der abgebaggerte Sand findet als Grubensand Verwendung. Die beiden Becken sollen in die Klodnitz eingeleitet werden. **Sie dienen in erster Linie der Versorgung des Schiffahrtsweges mit Wasser,** dann aber auch dem Zweck, das umliegende Gelände vor Hochwasser zu bewahren und gleichzeitig den Schlamm der Klodnitz abzulagern, sodaß das Wasser in vorgereinigtem Zustand in den Flußlauf gelangt. Ferner soll durch dieses Staubecken der Grundwasservorrat in diesem Bereich aufgefüllt werden.

Das Wasserwerk Zawada hat eine Grundwasserstaffel eingebaut und unternimmt gegenwärtig Versuche, um Trinkwasser zu erbohren.

Die Chaussee von Bitschin nach Peiskretscham ist umgelegt worden, um sie aus dem Gelände des Staubeckens herauszubringen. Zunächst wird ein Werk ausgebaggert, das 4½ Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen haben wird und dessen Herstellung in den Jahren 1935/36 beendet sein wird. Die Klodnitz wird dann in das Becken hineingeleitet und gleichzeitig der Ausbau des zweiten großen Beckens begonnen werden, für dessen Herstellung man 11 Jahre in Aussicht genommen hat und das 23 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen haben soll.

Landrat Harbig

führte hierzu aus:

Der Wassermangel im Industriegebiet ist darauf zurückzuführen, daß **infolge der Trockenheit der letzten Jahre der Grundwasserstand erheblich gesunken ist** und die Drama nur noch eine geringe Wasserführung hat, weil ihr aus dem Stollenmundloch bezw. dem Adolfschacht wegen der verstärkten Förderung des jetzt polnischen Wasserwerks **Adolfschacht nur noch ein Bruchteil der früheren Wassermenge zufließt.** Dazu kommt, daß das Wasserwerk Adolfschacht infolge des beträchtlichen Eigenbedarfs sehr viel weniger Wasser an Deutschland geliefert hat als vereinbart wurde, und dann hat sich der Wasserverbrauch erheblich gesteigert.

Der beim Wasserwerk Zawada im Sommer 1929 zeitweise eingetretene Wassermangel ist noch dadurch verschärft worden, daß **die Abwehrgrube in Mikultschütz die Lieferung von Zusatzmengen wegen der geringeren Ergiebigkeit ihrer Wasserförderungsanlage eingestellt hat.** Die Stadt Gleiwitz hat entgegenkommenderweise eine geringere Wassermenge aus Zawada bezogen, als ihr vertraglich zustand und dafür ihr eigenes Wasserwerk in Laband stärker in Anspruch genommen.

Das

Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien

will, bevor an den kostspieligen Oderplan herangegangen wird, versuchen, aus dem günstig gelegenen Klodnitztal den Mehrbedarf zu decken. **Es hat im Herbst und Winter 1929 im nordöstlichen Teil des Baggergeländes bei Sersno 30 Versuchsbrunnen von 200 Meter Lichtweite niedergebracht,** die einen Abstand von 31 Meter von einander und etwa eine Tiefe von 30 Meter haben. Die 10 Meter langen Tauchrohre in diesen Brunnen sind an eine Saugsammelleitung angeschlossen, welch' letztere in ein Pumpenhaus führt. Die elektrisch angetriebenen Kreiselpumpen fördern das Wasser in einer 400/500 Millimeter weiten Druckrohrleitung in südlicher Richtung in die Drama. Der Dauerpumpversuch sollte bis zum 1. Juli dauern. Er ist aber bereits eingestellt worden. Dem Vernehmen nach dürfte das Ergebnis dazu führen, daß ein Tiefbrunnen hergestellt wird unter Durchführung eines neuen Pumpversuches.

Im weiteren Umkreise der Versuchsbrunnenanlage sind

Beobachtungsbrunnen

hergestellt worden. Auch in den benachbarten Dörfern hat das Wasserwerk die Brunnenwasserstände in gewissen Zeitabschnitten beobachten lassen, wie dieses ebenso vom Kreiswiesenbauamt geschieht. **Während des Probepumpens ist eine erhebliche Einwirkung auf die Brunnenwasserstände im allgemeinen nicht beobachtet worden.**

Der Regierungspräsident hat den Landrat um Bericht ersucht, falls eine Wasserversorgung aus der Pumpanlage eintritt. Er hat ferner mitgeteilt, daß auch **von ihm eine Planung der Wasserversorgung des ganzen Bezirks angestrebt wird** und den Minister für Volkswohlfahrt gebeten, die Geologische Landesanstalt zu ersuchen, im Rahmen der geologischen Landesaufnahme in Schlesien einen auf geologischer Grundlage beruhenden einheitlichen Plan für die Wassergewinnung und die Errichtung von Zentral-Wasserversorgungsanlagen für die bisher schlecht oder gar nicht versorgten Gebiete aufzustellen.

Der Kreis wird im obigen Sinne voraussichtlich gemeinsam mit dem Kreis Beuthen nochmals beim Regierungspräsidenten vorstellig werden.

In Peiskretscham hielt

Bürgermeister Tschauder

einen Vortrag über die neue Siedlung der Stadt. Er teilte mit, daß die Einwohnerzahl seit 1910 von 5300 auf 7105 gestiegen ist und die Anlegung des Siedlungsgeländes sich als eine überaus dringende Notwendigkeit herausgestellt hat. **Das am Bahnhof gelegene Siedlungsgelände bietet in 167 Wohnungen 880 Menschen Raum.** Für diese Siedlung sind Hauszinssteuermittel im Betrage von 700 000 Mark flüssig gemacht worden. Bürgermeister Tschauder erläuterte den Bebauungsplan und die Straßenanlegung in diesem Gelände, worauf Landrat Harbig darauf hinwies, daß diese Siedlungen überaus große Bedeutung dadurch gewinnen, daß

sie zur Dezentralisierung der Städte beitragen und einer großen Zahl von Bergarbeitern Wohnungen stellen sollen.

Ebenso würden auch Schalscha und Laband und vielleicht auch Tworog in Zukunft Zentralstellen der Siedlung werden und auch das Dorf Patschin habe eine ähnliche Bedeutung. Bei der Mittagstafel in Peiskretscham begrüßte Bürgermeister Tschauder die Teilnehmer an der Kreisfahrt, dankte Landrat Harbig für die in seiner siebenjährigen Tätigkeit als Landrat vollbrachten Leistungen und wies vor allem auf die Schulbauten und Straßenbauten hin, wobei er besonders die Erfolge Landrat Harbigs in der Erreichung staatlicher Ergänzungszuschüsse für die Schulen hervorhob, die dazu beigetragen haben, die außerordentlich starke

Belastung der Gemeinden

mit Schullasten zu mildern. Den Bemühungen des Landrats sei es auch gelungen, mit Hilfe von Staat und Wasserwerk den großen Plan des Staubeckens in die Wege zu leiten. Auch in der Landwirtschaft sei viel geschehen, insbesondere für die Unwettergeschädigten und auch in vieler anderer Hinsicht. Bürgermeister Tschauder bat zum Schluß, der Stadt Peiskretscham behilflich zu sein, daß die Bahn-Peiskretscham behilflich zu sein, daß die Bahnhofstraße bald gepflastert werde und bei der Provinz dahin vorstellig zu werden, daß die Durchgangsstraßen, die durch die Stadt führen, gepflastert werden. Landrat Harbig umriß dann die kommunale Arbeit im Landkreis.

*

Auf der weiteren Fahrt fand besonders die Schwesternstation in Tost, die ebenso wie die Station in Brzezinka eine Kleinkinderschule angegliedert hat, Anklang und dann die Betonalstrecke bei Wischnitz, die in Schwiebener Kalkstein ausgeführt ist, der zerschlagen und mit Natriumsilikat zersetzt wurde, wodurch ein sehr

Kunst und Wissenschaft

Das Rätsel der Eisheiligen

Was die Welt-Eislehre sagt

Die Tage vom 11. bis 13. Mai, im Volksmund unter dem Namen der „Eisheiligen" bekannt, pflegen im schroffen Gegensatz zu dem milden Maiwetter einen Kälterückfall, verbunden mit Nachtfrösten, zu bringen. Es ist auffallend, daß es der Wissenschaft bisher nicht geglückt ist, eine befriedigende Erklärung der Ursachen dieser seltsamen Naturerscheinung zu finden. Vielleicht hilft uns hier die Welteislehre weiter, die schon wertvolle Erklärungen über das Wesen der Kometenschweife, die Entstehung des Hagels, des Aprilwetters gegeben hat. Diese Lehre behauptet, daß der am meisten im Weltall vorkommende Stoff Eis sei. Nicht nur die Oberfläche unseres Mondes, sondern aller Planeten (allein die durch ihre kosmische Lage besonders begünstigte Erde sei ausgenommen) bestehe aus viele Kilometer dickem Eise, und unsere Milchstraße sei ein aus Millionen von Eiskörpern und Eisstaubwolken bestehendes Gebilde, das im reflektierten Sonnen- und Fixsternlicht leuchte.

Für die Entstehung des Eises im Weltraum wird eine eingehende, physikalisch gut begründete Erklärung gegeben, die folgendes besagt: Das innerhalb unseres Sonnensystems in Form von Feineisstaub oder größeren Körpern vorhandene Eis strebt in ununterbrochenem Zuge nach der Sonne. Es stürzt entweder direkt in sie hinein, erzeugt, sofern es sich um große Körper handelt, die bekannten Sonnenflecken, die nichts anderes als Einsturztrichter darstellen, und die Protuberanzen, oder wird von den Planeten gestört und von diesen gleich zum Einsturz gebracht bezw. zu Monden gemacht. Für unsere Erde kommen in der Regel nur die kleinen Körper als die Ursachen der Hagelschläge und anderer Wetterstürze, z. B. Tornados in den Tropen, in Betracht; solange jene sich noch außerhalb der irdischen Lufthülle befinden, können sie uns als Sternschnuppen erscheinen, deren reflektiertes Licht in dem Augenblick erlischt, wo sie in den Erdschatten eintreten. Diese Eiskörper schießen auf Grund der Fallgesetze am häufigsten in Aequatornähe ein; wir erleben in unseren Breiten nur die letzten Ausläufer der von ihnen erzeugten Luftwirbel. Jenen zur Sonne gerichteten Eisstrom durchfahren nun die Planeten. Je nachdem unsere Erde in eine eisarme oder eisreiche Gegend gelangt, ändert sich bei uns das Wetter. So haben wir Ende Juni einzelne unerfreuliche Tage, im Juli vielfach kalte und regnerische, in den Gebirgen sogar mit Schneefällen verbundene Witterung, alles Wirkungen herausgefangener Eiskörper. Dagegen verweilt die Erde von September bis Mitte Oktober in einem ziemlich eisfreien Raum ihrer Bahn. Dafür spricht auch die plötzliche Abnahme der Sternschnuppenfälle. Das Aprilwetter ist wieder verursacht durch die Nähe eines mit vielen kleinen Eiskörpern besetzten Punktes der Erdbahn, und während des Monats Mai muß die Erde neben den Eiskörpern herlaufen, die sich infolge ihrer Größe am längsten dem Einregeln in die Ekliptik entziehen konnten. Ihr Einfang kann sich bei der schon hocherwärmten Atmosphäre nur durch plötzliche Kälteeinbrüche äußern, und diese treten als die sogenannten Eisheiligen (11., 12. und 13. Mai) und in Gestalt der noch Ende Mai nicht seltenen Nachtfröste in Erscheinung.

Die Pädagogischen Akademien

Der Ostern 1926 begonnene Aufbau der neuen preußischen Pädagogischen Akademien ist so weit durchgeführt, daß etwa die Hälfte der geplanten Pädagogischen Akademien errichtet ist. Es existieren gegenwärtig in Preußen 15 Akademien. Die drei ersten, mit denen der Versuch der neuen Lehrerbildung gemacht wurde, wurden in Elbing, Kiel und Bonn begründet. Dann folgte in Frankfurt a. M. die Gründung der ersten und bisher einzigen simultanen Akademie. Ostern 1929 wurden vier weitere Akademien in Breslau, Hannover, Erfurt und Dortmund errichtet, sodaß bis Ostern d. J. insgesamt acht Pädagogische Akademien in Preußen bestanden. Die neuen sieben Akademien, die in diesem Monat eröffnet wurden bezw. werden, befinden sich in Beuthen, Stettin, Halle, Altona, Kassel, Kottbus und Frankfurt a. O. Von den nun vorhandenen 14 konfessionellen Akademien sind 12 evangelisch, 2 katholisch. Daß vorläufig so wenige katholische Akademien vorhanden sind, erklärt sich daraus, daß evangelische Junglehrer in kurzem nicht mehr vorhanden sein werden; während gegenwärtig noch ein recht starker Ueberfluß an katholischen Junglehrern besteht. Jede der 15 Akademien ist auf grundsätzlich 150 Studierende je Semester berechnet, bildet zur Zeit aber erst etwa die Hälfte dieser Zahl aus. Das Studium ist unentgeltlich, der Akademiedirektor verfügt über einen Stipendienfonds.

Vom Katholischen Akademikerverband. Die Herbsttagung des Verbandes findet vom 30. August bis 3. September 1930 in Salzburg statt. Das Thema der Tagung lautet: „Christus im Berufsleben des modernen Menschen."

Musikpädagogische Tagung. In Stettin wurde die Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer von dem Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Dr. Arnold Ebel, Berlin, eröffnet. Dr. Ebel wies auf die großen Aufgaben mit der Erneuerung der deutschen Musikkultur hin, deren Ziel ein wahrhaft volkstümliches Musikleben sei, das nicht mehr die Grenze zwischen der Musik für den Künstler und der Musik für den Menschen kenne. Der Vertreter der Regierungsbehörde, Oberregierungsrat Bahr, betonte, zwar werde von den Privatmusiklehrern die staatliche Aufsicht als lästig empfunden, im Grunde genommen aber trage sie mit der Auswahl geeigneter Lehrkräfte auch nur zur Förderung des Musikwesens bei. Besondere Bedeutung gewann die öffentliche Tagung durch den Vortrag von Ministerialrat Professor Leo Kestenberg, Berlin, der über die Beziehung zwischen Staat und Musik sprach.

Reichsbund deutscher Kunsterzieher. Vom 11. bis 15. Juni findet in Breslau die Tagung des Reichsbundes deutscher Kunsterzieher statt. Der Bund umfaßt vier Verbände, und zwar die akademisch gebildeten Zeichenlehrer- und Lehrerinnen sowie die akademisch gebildeten Musiklehrer- und Lehrerinnen. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten aller höheren Schulen Deutschlands begleitet die Tagung. Bei der Eröffnung in der Aula des Magdalenengymnasiums hat Dr. Leo Weißmantel aus Marktbreit a. M. den Festvortrag „Die kunsterzieherischen Aufgaben der Schule" übernommen. Dr. Weißmantel hat bekanntlich auf der Welttagung in Helsingör die künstlerischen Fächer in den Vordergrund gestellt und sie als wichtigen Faktor im Schulganzen und bei der Persönlichkeitsbildung gewertet. Die Breslauer Tagung soll vorbereitende Arbeit zur internationalen Tagung leisten, die zu Pfingsten 1932 in Wien stattfindet.

Die Oberammergauer Passionsspiele. Die Passionsspiele, die am Sonntag begonnen haben und vorwiegend von Engländern und Amerikanern besucht sind, entstanden 1633. Damals wütete im Dorfe die Pest und raffte alt und jung dahin. 84 Personen der 600 Einwohner fielen der Krankheit zum Opfer. Da gelobte der Rat des Dorfes vor dem Altar, alle 10 Jahre die „Passions-Tragedie" zu „halten", wenn der Himmel dem schrecklichen Sterben Einhalt gebiete. Die Chronik berichtet, daß daraufhin die Pest rasch erlosch. Das erste Spiel wurde 1634 aufgeführt. In diesem Jahre feiert Oberammergau zum 32. Male die Passion.

Toscanini in Berlin. Toscanini dirigiert am 27. und 28. Mai in der Philharmonie das New-Yorker Philharmonische Orchester. Programm des ersten Konzerts: Haydn: Sinfonie in D-Dur, op. 101 (Uhrsinfonie), Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3, Pizetti: Rondo veneziano, Debussy: La mer. Programm des zweiten Konzerts: Beethoven: Sinfonie Nr. 3 (Eroica), Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn, R. Strauß: Tod und Verklärung.

Erich Ebermayers neues Schauspiel „Verhetzte Jugend", das den politischen Mord zum Thema hat, wurde zur Uraufführung an den städtischen Bühnen in Leipzig für Anfang nächster Spielzeit erworben. Ebermayer hat soeben ein weiteres Stück „Primanertragödie" beendet, das von dem bekannten Fall Hußmann ausgeht.

Englands neuer Poeta laureatus. Als Nachfolger von Robert Bridges ist John Masefield vom englischen König zum Poeta laureatus ernannt worden. John Masefield steht im 55. Lebensjahre. Er hat seine Laufbahn als Seemann begonnen, seine Dichtungen schildern das Leben auf See.

Der Welt-Theater-Bund in Hamburg. Der Welt-Theater-Bund (Société Universelle du Théatre) Firmin Gémiers, der im letzten Jahre in Barcelona tagte, wird vom 12. bis 20. Juni seinen 4. Internationalen Theater-Kongreß in Hamburg abhalten.

Heinrich Heine als Dramenfigur. Die letzte Zeit Heinrich Heines ist das Thema des Dramas „Mensch in Fesseln", das Friedrich Porges soeben vollendet hat.

Das 500 000. Patent. Das Reichspatentamt in Berlin, gegr. 1877, hat am Montag das 500 000. Patent erteilt.

Der auswendiggelernte Roman. Es gibt Leute, die einen besonders „schönen" Roman dreimal oder gar sechsmal lesen, aber daß jemand einen ganzen Roman auswendig lernt, dürfte wohl noch selten vorgekommen sein. Diese Kraftleistung hat der französische Schiffskapitän Clergeau vollbracht, der auf seinen Kreuzerfahrten im Stillen Ozean „Die drei Musketiere" von Alexander Dumas auswendig lernte. Wenn man bedenkt, daß die französische Originalausgabe zwei Bände von zusammen 754 enggedruckten Seiten umfaßt, so ist das immerhin eine ganz bemerkenswerte Gedächtnisübung.

Bezirkstagung der technischen Zollbeamten

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 13. Mai.

Der Bezirksverband Oberschlesien im Bunde deutscher technischer Zollbeamten hielt im Saale der Bahnhofswirtschaft in Kandrzin seinen 10. Bezirkstag ab. Reger Besuch aus allen Ortsgruppen Oberschlesiens gab der Versammlung das Gepräge der Jubiläumstagung. An Ausschußberatungen, die den Vormittag füllten, schloß sich nach einem gemeinsamen Mittagessen aller Teilnehmer der offizielle Bezirkstag an. Er wurde durch den 1. Vorsitzenden, Bezirkszollkommissar Paeske, eröffnet. Als Gäste waren erschienen: als Vertreter des durch Beurlaubung verhinderten Chefpräsidenten des Landesfinanzamtes Oberschlesien und zugleich als Leiter der Zollabteilung, Präsident Michael, Neiße, der Bundesvorsitzende, Zollamtmann Dr. Klüver, Hamburg, und der Vorsitzende des Nachbarverbandes Breslau. Der Geschäftsbericht wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Oberzollinspektor Kunze, erstattet, der auch die weiteren Verhandlungen leitete. Diese befaßten sich in der Hauptsache mit allgemeinen Beamtenfragen und Standesfragen. Der Bundesvorsitzende behandelte sie eingehend in einem längeren Vortrage und gab einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Bundesbestrebungen. Nach Erledigung der Anträge, bei deren Behandlung Präsident Michael dankenswerte Ausführungen machte, wurde die Tagung, die den glänzenden Beweis für den engen Zusammenhalt der obrschlesischen Zolltechniker erbrachte, geschlossen.

---

festes Material erreicht wurde, das in Frankreich viel zur Verwendung gelangt.

Bei der Weiterfahrt nach Langendorf wurde die neu zu schüttende Chausseestrecke passiert, die einen Teerbelag erhalten soll.

In Tworog

wurde die im Bau befindliche Schule besichtigt. Es ist ein Gebäude, **das sowohl in seiner Größe als auch in seiner Ausführung modern städtischen Charakter hat.** Die eine große Halle im Erdgeschoß wird in dem Gebäude den Schülern Gelegenheit zum Aufenthalt bei schlechtem Wetter geben. Die Klassenräume sind hell und luftig, und besonders fällt die Schule dadurch auf, daß sie eine große,

modern ausgestattete Turnhalle hat, wie man sie in ganz Oberschlesien auf dem Lande nicht mehr findet.

Der Neubau der Schule, der im Rohbau fertiggestellt ist, erfordert einen Kostenbetrag von über 200 000 Mark. Angelehnt an den Wald, liegt die Schule in einem wunderschönen Gelände. Baderäume und Duschräume, die an die Turnhalle angegliedert sind, sind ebenfalls eine durchaus neuzeitliche Einrichtung.

Auch die Bewohner von Tworog haben noch besondere Wünsche, vor allem sehnen sie sich nach einem Wege, der nach Schwinowitz führt. Der vorhandene Weg ist unpassierbar. **Die Kreisverwaltung hält es für notwendig, hier eine Chaussee erster Klasse anzulegen.** Nun hat man in Tworog bereits Hochofenschlacke aufgeschüttet, und die Tworoger waren nahe daran, den Weg ohne Plan und ohne Genehmigung auszubauen. In einem sehr temperamentvoll geführten Gespräch mußten Landrat Harbig und Kreisbaurat Seybold die Vertreter der Gemeinde dahin zu überzeugen suchen, daß eine Straße nicht ohne Plan gebaut werden kann. Die Gesamtkosten dieser Straße werden ungefähr 61 000 Mark betragen. Eine wunderschöne Schule hat auch

Kamieniets.

Hell und luftig und in bunten Farben lebhaft ausgemalt ist der Korridor, der in die drei Klassenzimmer hineinführt. Auch hier sind Räume für den Schulleiter in dem Gebäude untergebracht. Diese Schule ist mitten im Dramatal wunderschön gelegen. An den Hof schließt gleich ein großer Teich an, der später einmal ausgeschlammt **und zu einer Badeanstalt für die Kinder ausgebaut werden soll.** In der Schule selbst ist in den Kellerräumen ein Brausebad vorhanden, das gleichzeitig als Badeanstalt für das ganze Dorf dient. In der Schule werden auch Koch- und Nähkurse veranstaltet. Die letzte Station der Kreisbereisung, die nun nach Schwientoschowitz führte, war der Neubau einer Straße, die nach ihrer endgültigen Fertigstellung für den ganzen mittleren

Kreisteil von Peiskretscham

bis nach Mikultschütz die kürzeste Verbindung mit den Gruben bei Mikultschütz sein soll. Bei der Besichtigung dieses Weges wurde von Landrat Harbig und von Kreisbaurat Seybold anerkannt, daß es sich hier um die allerwichtigste Straße handelt, die in nächster Zeit ausgebaut werden muß. Der Weg ist augenblicklich vollständig unpassierbar und bei schlechtem Wetter bleiben selbst leere Fuhrwerke stecken. Diese Straße muß als Chaussee erster Ordnung ausgebaut werden, da sie einen sehr großen Verkehr aufzunehmen haben wird. Nach Verhandlungen an dieser Stelle wurde über Schalscha die Rückfahrt nach Gleiwitz angetreten.

Wichtige Aussagen eines Eisenbahnbeamten

Pausner der Düsseldorfer Mörder?

Der Mord an dem Zuschneider Danes aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Mai

Am Montag nachmittag fand die Sektion der Leiche des ermordeten Zuschneiders Josef Danes durch die Gerichtsärzte statt. Der Sektionsbefund ergab folgendes:

Durch den Stich, den der Mörder seinem Opfer in die linke Brustseite beigebracht, wurden das Herz, die Herzschlagader und die Leber verletzt. Der Stich wurde mit einem Dolch ausgeführt, wie er bei dem Verhafteten Pausner vorgefunden wurde. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte kein Zweifel darüber entstehen, daß der Verhaftete der Mörder des Danes ist. Pausner wurde auch vor der Tat von einwandfreien Zeugen in der Nähe des Tatortes gesehen. Die von den Zeugen angegebenen Zeiten, zu welchen sie den Mörder an verschiedenen Stellen, und zwar an der Oderpromenade, auf dem Prälatenweg, in den Siedelungshäusern bei Niedane und im Ausflugsort Sanssouci gesehen haben, **stimmen mit den getroffenen Feststellungen vollkommen überein.** Der Mörder muß sich demnach nach der verübten Mordtat an Danes, die gegen 9,30 Uhr Sonnabend abend geschah, nach Niedane begeben haben, wo er gegen 11 Uhr das Attentat auf den Kaufmann Ruski ausgeübt hat. Von hier aus hat er den Feldweg nach dem Ausflugsort Sanssouci eingeschlagen, wo er den Einbruch beim Gastwirt Kischka beging.

Der bei dem Mörder vorgefundene Dolch und sein Taschenmesser weisen Blutspuren auf. Die Kleider des Verhafteten sind ebenfalls stark blutbefleckt.

Der Sektionsbefund der Leiche des Danes hat weiter geben, daß die todbringende Stichwunde mit dem Dolch ausgeführt wurde, wie ihn der Mörder bei sich führte und der ihm bei seiner Festnahme abgenommen wurde.

Die Untersuchungen, ob zwischen den Ratiborer und Düsseldorfer Mordtaten ein Zusammenhang besteht, sind eingeleitet worden. Es wurde eine funkentelegraphische Verbindung mit der Polizeibehörde in Brünn, von wo der Mörder stammen will, aufgenommen. Nähere Mitteilungen von Brünn stehen noch aus. Der Leiter der Ratiborer Kriminalpolizei, Dr. Kroemer, ist mit seinen Beamten unermüdlich tätig, um die Vergangenheit des Verhafteten aufzuklären. Die Angaben eines Eisenbahnbeamten, der sich heute vormittag bei der Kriminalpolizei meldete, scheinen

die Vermutung zu bestätigen, daß zwischen den Mordtaten in Ratibor und Düsseldorf ein Zusammenhang besteht.

Der Eisenbahnbeamte gab an, daß **vor ungefähr vier Monaten ein Mann, auf den die Beschreibungen des hier festgenommenen Mörders passen, die Sperre des hiesigen Bahnhofs mit einer Blanko-Fahrkarte Düsseldorf—Ratibor passiert hat.** Er erkundigte sich bei ihm, wann der nächste Zug nach Oderberg oder Troppau abgeht.

Der Eisenbahnbeamte wurde darauf dem Mörder gegenübergestellt und hat mit Bestimmtheit in ihm den Mann wiedererkannt, der, aus Düsseldorf kommend, die hiesige Sperre passierte. Durch diese Mitteilungen steht fest, daß der Mörder in Düsseldorf gewesen ist.

Ob er auch als Täter bei den dortigen Mordtaten in Frage kommt, dürften die eingeleiteten weiteren Ermittelungen ergeben. Tagsüber wurde der Mörder weiteren Verhören unterzogen, **jedoch verweigert er jede Aussage, soweit diese auf die begangenen Mordtaten Bezug haben.** Die Vernehmungen gestalten sich äußerst schwierig, da der Mörder die wenigen Aussagen, die er macht, in mährischer Sprache wiedergibt. In dem Befinden des schwer verletzten Kaufmanns Ruski ist bis zur Stunde eine Besserung nicht eingetreten.

Es wäre zu wünschen, daß es bald gelingt, vollkommen Klarheit in das Dunkel des Falles zu bringen. Sollte es sich bestätigen, daß der Ratiborer Mörder mit dem Düsseldorfer Massenmörder identisch ist, so hätte die Ratiborer Kriminalpolizei einen guten Fang getan und die Menschheit von dem unmenschlichen Massenmörder befreit, dessen Treiben lange Zeit ganz Deutschland in Aufregung versetzte.

Weiterhin erfahren wir noch, daß sich auf Grund der nach Berlin gemeldeten Feststellung der Polizei in Ratibor über die Bluttaten auch die Berliner Polizeibehörde mit der Brünner Polizei in Verbindung gesetzt hat, um Einzelheiten über Pausner zu erfahren. Vor allem prüft man auch hier, ob Pausner mit den Düsseldorfer Verbrechen in Beziehungen zu bringen ist. Veranlassung dazu gibt die Tatsache, daß im vergangenen Jahre, als die Untersuchungskommission in Düsseldorf arbeitete, **ein Mann aus Brünn wiederholt Eingaben an sie machte.** In einer Form, die auf einen hohen Bildungsgrad schließen ließ,

teilte der Briefschreiber mit, daß er an derselben Veranlagung wie der Massenmörder leide

und sie zu bekämpfen versuche. Er schilderte, daß er sich genau in die Psyche des Täters zu versetzen vermöge. Als durch den bekannten Hinweis des Täters die Leiche der Hausangestellten H. P. gefunden wurde, und die Zeitungen darüber berichteten, ging aus Brünn ein umfangreiches Telegramm ein. In ihm teilte der Mann mit, daß der Täter offenbar deshalb sein Mordgeheimnis gelüftet habe, um sich von dem Grabfetischismus, der ihn verraten könne, zu befreien. Der Schreiber äußerte weiter, daß

der Täter sonst gezwungen sei, das Grab seines Opfers immer wieder aufzusuchen.

Von Düsseldorf aus setzte man sich mit Brünn in Verbindung. Von dort kam die Nachricht, daß der Schreiber nach seinem letzten Telegramm in eine Irrenanstalt übergeführt werden müsse. Ob irgendwelche Zusammenhänge zwischen Pausner und dem in Irrsinn verfallenen Briefschreiber bestehen, wird zur Zeit geprüft.

Die Düsseldorfer Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß Pausner für die Düsseldorfer Morde nicht in Betracht kommen kann, da — abgesehen von geringfügigen übereinstimmenden Einzelheiten in der Personalbeschreibung — **diese besonders hinsichtlich des Alters stark abweicht.**

Beuthen

„Das Rheinlandmädel" im Deli-Theater

Der auf Apparatur der Klang-Film-Gesellschaft aufgenommene 100prozentige Ton-, Sprech- und Gesangfilm „Das Rheinlandmädel", der am Dienstag im hiesigen Deli-Theater die schlesische Uraufführung erlebte, beweist, daß man technisch in der Tonfilm-Herstellung und -Vorführung so ziemlich auf der Höhe ist, so daß man künstlerisch nun ungehemmt arbeiten kann. W. Wassermann und Fritz Falkenstein haben ein durch psychologische Feinheiten ausgezeichnetes Werk geschaffen. Regie (Johannes Meyer) und Tonleitung (Dr. Erich Leistner) haben den schon weit vorwärts gebrachten Tonfilmgedanken praktisch vortrefflich ausgewertet. Es bietet sich ein bewegtes Bild. Altbekannte Rheinlandlieder, stimmenrein und klangvoll vorgetragen, schöne Melodien und studentische Bräuche erheben das Publikum über das Alltagsleben. Der große Karnevalszug in Köln, der bunte Karnevalstrubel und glänzende Feste erquicken das Herz. Man lacht sich, wie es „echt kölsch" heißt, „kapott". Aus dem Trubel schält sich ein weibliches Trommler-Quartett heraus. Ein flotter Student (Werner Fuetterer) lernt eine entzückende Kleine kennen, ohne zu wissen, daß sie ebenfalls in Bonn studiert und ihr bescheidenes Zimmer neben seinem Korpshause hat. Beide verlieben sich, bleiben aber unbekannt. Ein Zufall führt sie wieder zusammen. Vier Bonner Studentinnen, deren knappe Monatswechsel nicht ausreichen, um ihr Studium erfolgreich zu beenden, treten im „Kölsche Jung" als Musikantinnen auf. Sie singen, spielen und tanzen ihre Schlager. Diese vier Rheinlandmädel sind: die bereits erwähnte blonde Lore aus Bonn (Gretl Berndt), Grete, eine Berlinerin (Trude Berliner), die mollige Mizzi aus Wien (Lucie Englisch), und Ilse, ein Hamburger Kind (Ilse Nast). Sie spielen Geige, Gitarre, Bandonium und Schlagzeug Diese „Rheinlandmädel" spielen auch bei einem Feste der Studenten. Dabei kommt es zur Wiedervereinigung der beiden Liebenden. Entgegenstehende Hindernisse werden in nettester Weise beseitigt und die persönlichen Verhältnisse aufgeklärt. Eine Rolle spielt hierbei der Schlager „Du bist meine große Liebe und mein kleiner Kamerad...". Die Hauptdarsteller zeigen in dem packenden Filmwerk die Größe ihres Könnens. Man sieht Landschaftsaufnahmen aus der Rheingegend.

*

* **30jähriges Dienstjubiläum.** Materialienverwalter Paul Schleger von der Karsten-Centrum-Grube feiert heute, Mittwoch, sein 30jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren!

* **Kleinkaliberschützen.** Der Gau veranstaltete auf den Schießständen des KKS. „St. Hubertus" im Stadtwald Dombrowa ein Preisschießen. Zu dem Schießen hatten die Vereine KKS. „St. Hubertus", KKS. Postsport und KKS. Reichsbahn ihre Schützen entsandt Geschossen wurde auf 4 Ständen mit offener Visierung. Entfernung 50 Meter. Bedingung 3 Schuß stehend freihändig. Folgende Schützen konnten als Sieger hervorgehen: 1. J. Wollny mit 27 R., 2. T. Tator mit 27 R., 3. Fussy mit 26 R., 4. Fr. Odoj mit 26 R. Die von 15 Schützen hart umstrittene Ehrenscheibe sicherte sich J. Wollny.

*

* **Stadtsportverein.** Das Training der leichtathletischen Herren-Abteilung findet bei guter Witterung am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, im Stadion, bei schlechter Witterung in der Mittelschulturnhalle statt.

* **Postsportverein.** Jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, Mannschaftsabend sämtlicher Seniorenmitglieder im Vereinslokal Barth, Krakauer Straße 32.

* **Von der Volkshochschule.** Die Gymnastikstunden sind nur in dieser Woche statt am Freitag, am Dienstag um 19,15 und 20,30 Uhr. Die Mittwochstunde findet wie bisher statt.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch Heimabend. Singprobe!

* **Wartburggruppe.** Heute, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Evangl. Gemeindehaus

* **Staatl. Klassenlotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 35./261. Lott. findet am 23. und 24. Mai statt. **Schluß der Erneuerung am Freitag.**

* **Religiöser Vortrag.** Im Rahmen der Düsseldorfer religiös-wissenschaftlichen Vorträge spricht heute abend 8 Uhr in der Marienkirche P. Kasper SJ. über die gottesfeindliche Front in Rußland und den Protest des Papstes gegen Moskau.

* **Frauengruppe des Marine-Vereins.** Die Frauengruppe veranstaltet am Donnerstag einen gemeinsamen Ausflug nach dem Stadtwald. Treffpunkt 2½ Uhr, Friedrich-Ebert-Straße Ecke Gr. Blottnitzastraße.

Rokittnitz

* **Aufgegriffen.** In einem Keller der Siedlung Helenenhof wurde der 19jährige Fürsorgezögling Franz Pruschke, der von seiner Arbeitsstelle Lichtenberg bei Grottkau entwichen war und sich unter falschem Namen umhertrieb, aufgegriffen und festgenommen.

Stollarzowitz

* **Mit einem Tesching angeschossen.** Beim nächtlichen Gelage in einer hiesigen Verkaufsbude wurde infolge unvorsichtigen Hantierens mit einem Tesching der hinter dem Ladentisch stehende Geschäftsinhaber von einem Gaste angeschossen. Die in der Lendengegend steckende Kugel konnte dem Verwundeten alsbald im Rokittnitzer Knappschaftslazarett entfernt werden.

Gleiwitz

* **Nachtmarsch des Kriegervereins.** Die zweite Kompagnie des Kriegervereins veranstaltete einen Nachtmarsch nach den „Drei Kronen". Dort hatte sich auch der Kriegerverein Ellguth-Zabrze eingefunden. Kompagnieführer Polizeikommissar i. R. Konschak begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und hielt einen Vortrag über den Frieden von Frankfurt a. M. vor 59 Jahren. Der 2. Schriftführer führte aus, daß in den Kriegervereinen echte Kameradschaft gepflegt werde und ermahnte zur Treue zum Vaterlande. Unter Absingen alter Soldatenlieder und Darbietung heiterer Vorträge verging der Abend sehr rasch.

* **Gastspiel im Stadttheater.** Die Tegernseer gastieren zum ersten Male am Sonntag im hiesigen Stadttheater. Zur Aufführung gelangt der Schwank „Der letzte Kniff" von H. Renz.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am Mittwoch findet um 20,15 Uhr eine Sondervorstellung für

Der Mordprozeß Niedopil vertagt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Mai.

Die für Montag vor dem Schwurgericht Ratibor anberaumte Hauptverhandlung gegen den Fabrikbesitzer Walter Niedopil wegen versuchten Mordes an dem Zahnarzt Dr. Zander ist bis auf weiteres verschoben worden, weil der Angeklagte Niedopil, wie der als Zeuge geladene Zahnarzt Dr. Zander, nicht in der Lage sind, dem Laufe der Verhandlung zu folgen. Demnach nimmt die 2. Schwurgerichtsperiode erst am 20. Mai ihren Anfang.

Ein Hindenburger wegen Hochverrats verurteilt

Der vierte Straffenat des Reichsgerichts verurteilte den 38 Jahre alten ledigen Eisenbieger Franz Schymetzko aus Hindenburg auf Grund seines letzten Geständnisses wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft, weil er am 14. November 1929 in Hindenburg durch Kinder die kommunistische Zersetzungsschrift „Der Schutzpolizist" an Beamte der Schutzpolizei verteilen ließ. Dem Angeklagten sind fünf Monate und zwei Wochen erlittene Untersuchungshaft auf seine Strafe in Anrechnung gebracht worden. Der Reichsanwalt hat ein Jahr und fünf Monate beantragt.

Oberschlesien in Trauer

Beileidskundgebungen zum Grubenunglück

Hindenburg, 13. Mai.

Die Verwaltung der Concordiagrube teilt uns mit:

Am Dienstag, dem 13. Mai, fand im Beisein der Betriebsvertretung eine Untersuchung des Grubenunglücks auf der Concordiagrube durch die Bergbehörde statt, und zwar durch Berghauptmann Fischer vom Oberbergamt Breslau mit den zuständigen Dezernenten und durch das Grubensicherheitsamt in Berlin, vertreten durch Oberbergrat Ebbinghaus. Berghauptmann Fischer brachte zugleich auch im Namen des Handelsministers, des Oberbergamts Breslau und der örtlichen Bergbehörde der Verwaltung und Betriebsvertretung seine Anteilnahme zum Ausdruck, die er auch den Hinterbliebenen und Verletzten zu übermitteln bat.

Sodann wurde in eine

Erörterung der Unfallfrage

eingetreten, der sich eine Befahrung der Unfallstelle anschloß. Hierbei wurde festgestellt, daß **die Rettungsarbeiten mit Umsicht und Entschlossenheit durchgeführt worden sind und daß ferner das auf der Concordiagrube angewandte Gesteinsstaubverfahren eine weitere Ausdehnung der Schlagwetterexplosion wirksam verhindert hat.** Die mutmaßliche Ursache des Unglücks dürfte auf eine durch den vorhergegangenen Gebirgsschlag stark beschädigte Benzinsicherheitslampe zurückzuführen sein. Zur weiteren Klärung des Unglücks ist für Mittwoch eine Tagung des Unfall- und Gebirgsschlags-Ausschusses des Oberbergamtes Breslau anberaumt.

Im Verlaufe des heutigen Tages liefen Beileidtelegramme des Reichspräsidenten, des Handelsministers, des Reichsarbeitsministers und des Oberpräsidenten bei der Verwaltung und Betriebsvertretung ein.

Zollverkehr mit Polen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Mai.

Der Gauverband der Kath. Kaufm. Vereine hat für den Fall des Zustandekommens des deutsch-polnischen Handelsvertrages und eines kleinen Grenzverkehrs beantragt, in den Städten Beuthen, Hindenburg und Ratibor besondere Zollabfertigungsstellen einzurichten.

Verstärkte Zwischenkreditmittel für die Ostsiedlung

Im Preußischen Landtag ist auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Dr. Schiftan (DVP.) **über die Bereitstellung ausreichender Mittel zu Siedlungszewcken für die vier Ostprovinzen** vom Preußischen Landwirtschaftsminister folgende Antwort eingegangen: Hinsichtlich der Bereitstellung von preußischen Zwischenkreditmitteln wird auf den Entwurf eines Gesetzes zur Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsgründungen und zur Förderung der Anliegersiedlung verwiesen. **Bei der Verteilung der Zwischenkreditmittel wird den besonderen Verhältnissen der vier Ostprovinzen Rechnung getragen werden.** Das Staatsministerium wird wegen Bereitstellung verstärkter Mittel zur Besiedlung der Ostprovinzen bei der Reichsregierung vorstellig werden.

alle Gruppen mit der Operette „Die tolle Lola" von Hirsch statt.

Tost

* **Gespann springt über die Bahnstrecke.** Dienstag früh ging das Gespann des Slupskoer Milchwagens plötzlich durch und übersprang die geschlossene Bahnschranke. Der mitgeschleifte Wagen zerstörte die Bahnschranke. Die Pferde stürzten gerade, als ein Personenzug aus Richtung Groß Strehlitz herankam. Das eine Pferd wurde vom Zuge erfaßt und war sofort tot. Das andere Pferd erlitt nur leichtere Verletzungen. Der Kutscher des Wagens hatte die Pferde zur Besorgung eines Ganges allein auf der Straße stehen gelassen.

Hindenburg

* **Silberhochzeit.** Der Oberhäuer Josef Morawietz und Frau Helene, geb. Stoletzki, feiern am 16. Mai ihr 25jähriges Ehejubiläum.

* **Vom Zweigverein Hindenburg-Zaborze des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Der Zweigverein hat in seinen drei Mutterberatungsstellen im April 14 Sprechstunden abgehalten, die von 333 Müttern besucht waren. Von der Milchküche wurden auf Anordnung des leitenden Arztes 5000 Flaschen Milch ausgegeben, von denen 2100 unentgeltlich verabfolgt wurden.

* **Vom Schlachthof.** In der Zeit vom 16. April bis 30. April kamen im hiesigen Schlachthof zur Abschlachtung: 44 Bullen, 4 Ochsen, 343 Kühe, 23 Jungrinder, 511 Kälber, 13 Schafe, 18 Ziegen, 1183 Schweine und 6 Pferde.

* **Der städtische Autobusverkehr.** Aus der Statistik des städtischen Autobusverkehrs für den Monat April ist folgendes zu ersehen: Von den städtischen Autobussen sind insgesamt 48 590 Wagenkilometer geleistet worden, befördert wurden insgesamt 246 732 Personen, von diesen sind mit Fahrscheinen für eine einmalige Fahrt 127 037 Personen gefahren, Monatskarten wurden 248 ausgegeben und sonstige Zeitkarten 16 799, sodaß die Gesamtzahl der verkauften Fahrscheine 144 084 beträgt.

Ratibor

* **Schützenverein „Graf Waldersee".** Der Schützenverein „Graf Waldersee" eröffnete seine Schießsaison mit dem Protektorschießen, an welchem sich eine stattliche Anzahl von Kameraden beteiligte. Vor Beginn des Schießens gedachte der Schützenmeister der Verdienste des Protektors. Hiernach wurde das Schießen durch den alten Protektorkönig Badura eröffnet. Der Wettbewerb setzte recht scharf ein. Die Würden wurden errungen: Protektorkönig Schröder mit einem 212 Teiler, rechter Marschall Knoppik mit einem 287 Teiler, linker Marschall Klimaschka mit einem 342 Teiler. Die Verkündung der Sieger erfolgte im Vereinslokal durch den Schützenmeister. Am Abend erschien dann der Protektor Direktor Dr. Beer selbst. Er beglückwünschte die neuen Würdenträger und wies auf die Sportart, insbesondere auf die Heranziehung der Jugend, hin. Am gleichen Tage kam ein Ordenlegat zur Verteilung. Die Sieger aus diesem Wettbewerb waren: 1. Sollich, 2. Soppa, 3. Pchalek, Josef. Ein zur Hebung einer Reisekasse veranstaltetes Preisschießen brachte folgende Gewinner: Wyczisk, Soppa, Tondera, Pchalek, Josef, Schröder, Adamczyk, Meinusch, Dudzik, Fiegel, Urbanke, Zylla und Burian.

Kreuzburg

* **Personalie von der Gustav-Freytag-Schule.** Studienassessor Dr. Slomke von der hiesigen Gustav-Freytag-Schule ist zum Studienrat ernannt worden.

* **Vom Radfahrerverein „Meteor."** Eine gelungene Ausfahrt veranstaltete der hiesige Radfahrverein Meteor nach dem Grenzstädtchen Landsberg. Nach der Ankunft in Landsberg ging es weiter nach Zawisna, wo die Grenze besichtigt wurde. Von hier fuhr man über Uschütz, Seichwitz, Roschkowitz nach Pitschen, wo eine längere Ruhepause eingelegt wurde. Die dritte Etappenstrecke berührte die Orte: Sarnau, Bischdorf und Schönwald. In den Nachmittagsstunden war man wieder in Kreuzburg angelangt. Sämtliche Teilnehmer waren von dieser Fahrt sehr befriedigt. Weitere Ausfahrten sind geplant nach: Oppeln, Carlsruhe und Reinersdorf.

* **Monatsversammlung ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Im Bahnhofshotel hielt der Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Pfeiffer leitete. Nach der Aufnahme von neuen Mitgliedern hielt der 1. Vorsitzende des hiesigen Kreiskrieger-Verbandes, Major Georgi, einen ausführlichen Vortrag über Zweck und Ziele des Kyffhäuserverbandes. Er entwickelte, wie gerade für den jungen Pionierverein der Anschluß an den über 3 Millionen zählenden Kyffhäuserverband förderlich wäre. Auf

Erster Deutscher Handelsschultag

Vom 10. bis zum 14. Juni findet in der Stadthalle zu Hannover der erste deutsche Handelsschultag statt, der vom Reichsverband deutscher Handelslehrer mit Hochschulbildung veranstaltet wird. Einem stark empfundenen Bedürfnis entsprechend soll die Tagung allen beteiligten Kreisen aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Schule Gelegenheit geben, in gemeinsamer Arbeit Fragen des kaufmännischen Schulwesens zu erörtern und zu klären. Das Programm sieht Vorträge über die Soziologie des kaufmännischen Schulwesens vor; der Vizepräsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Frowin, und Professor Geiger, Braunschweig, behandeln das Gebiet vom Standpunkt der Wirtschaft und der Wissenschaft. Ueber Organisationsideen im kaufmännischen Schulwesen spricht Oberregierungsrat Prof. Blum, Dessau. Ein breiter Raum ist den Fragen der Jugendpsychologie in ihren Wechselbeziehungen zum modernen kaufmännischen Betrieb und zum Wirtschaftserfolg gewidmet. Als Vortragende sind Dr. Tumlirz, Graz, Dr. Hische, Hannover, Oberingenieur Arnholt, Gelsenkirchen, vom Deutschen Institut für technische Arbeitsschulung und Redakteur Borchardt, Berlin, vom GdA. gewonnen worden. Den Beschluß bildet ein Vortrag des bekannten Forschers und Lehrers auf dem Gebiete der Wirtschaftspädagogik, Dr. Feld, Frankfurt a. M.

Das wissenschaftliche Programm wird von einer Reihe besonderer Veranstaltungen umrahmt. Besonders bemerkenswert ist darunter die bürowirtschaftliche Ausstellung, auf der betriebsfertige und in Betrieb befindliche Kontore und Büros, sodann aber auch Lehrmittel und Handelsschul- und fachwissenschaftliche Literatur gezeigt werden. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Deutschen Handelsschultages, Hannover I W., Escherstr. 15A.

Grund dieses Vortrages wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung zum Eintritt in diesen Verband endgültig Stellung zu nehmen. In einem weiteren Vortrag sprach Heilig über die Erfahrungen und Erlebnisse im Weltkriege bei Sprengungen von Eisenbahnbrücken auf dem Balkan mit italienischer Sprengmunition. Mit großem Interesse waren die Anwesenden den spannenden Ausführungen gefolgt. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 31. Mai im Vereinslokal statt.

* **Zigeunerbegräbnis.** Auf dem hiesigen evangelischen Friedhof fand eine außergewöhnliche Beerdigung statt. Eine Zigeunerfrau wurde mit ihrem Enkelkind zur letzten Ruhe bestattet. Die Toten waren einem rasenden Auto bei Schweidnitz zum Opfer gefallen. Als das Enkelkind die Chaussee bei Schweidnitz überschreiten wollte, wurde es von einem Auto erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Großmutter, die die Gefahr erkannt hatte, wollte ihr Enkelkind retten, wurde aber selbst erfaßt und getötet. Auf Wunsch der Verstorbenen wurde sie nun nach hier überführt. In Anwesenheit überaus zahlreicher Angehöriger, die von weit herbeigeeilt kamen, fand eine prunkvolle Beerdigung statt. Der überreich verzierte Sarg war durch die vielen Kränze fast verdeckt. An der Grabstätte kam der leidenschaftliche Charakter dieses Vagantenvolkes stark zum Ausdruck.

Konstadt

Der Schulhausneubau beschlossen

Stadtverordnetenversammlung

Unter Leitung von Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pfitzner fand hier eine Stadtverordnetenversammlung statt, die sich nochmals mit dem Schulhausneubau zu beschäftigen hatte. In ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtväter beschlossen, den Neubau nicht vorher zu beginnen, wenn nicht der Staatszuschuß in ausreichender Höhe als sicher in Aussicht gestellt werde. Die Regierung in Oppeln hatte hierauf der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß bindende Versprechungen bei der augenblicklichen, finanziellen unsicheren Lage des Staates nicht möglich seien, und die Regierung hat daher den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung nicht genehmigen können. Die Regierung erklärte sich bereit, für einen Teilbau eine Beihilfe in Höhe von 96 000 Mark sofort zur Verfügung zu stellen und, wenn möglich, für das Jahr 1931 einen Staatsbankkredit in Höhe von 50 000 Mark zu gewähren. Den Restbetrag in Höhe von 24 000 Mark soll die Gemeinde durch Steuern oder Anleihen decken. Nach dem Entwurf der Regierung soll der Teilbau ohne bautechnische und schultechnische Schwierigkeiten als organischer Teil des Gesamtbaues errichtet werden. Der Schulverwaltungsausschuß und der Magistrat beschlossen, diesen Teilbau auszuführen, wenn die zugesagten Staatsbankkredite vorweg an die Stadt überwiesen werden und die Durchführung des Restbaues von der Regierung in gleicher Weise gefördert wird. Die Stadtverordneten schlossen sich diesem Beschluß an. — Der zwischen der Oppelner und Kreuzburger Straße beim Verkauf übrig gebliebene Ackerstreifen in Größe von 2500 Quadratmeter soll nach Beschluß der Stadtväter als Land für Schrebergärten verpachtet werden. — Da der neue Haushaltsplan noch nicht fertiggestellt ist, werden die Zuschläge zu den Gemeindesteuern wie im Jahre 1929 weiter erhoben. Ueber die Bewilligung von Etatsüberschreitungen im Rechnungsjahr 1929 entspann sich eine ausgedehnte Aussprache. Da der Finanzausschuß die Ueberschreitungen eingehend geprüft hatte, beschlossen die Stadtväter, diese zu genehmigen. Die Ausgaben sollen bei anderen Etatstiteln eingespart werden. Gleichfalls genehmigte die Versammlung die Anfertigung eines Belegungsplanes für den Kommunalfriedhof. Der Bau eines Wohnhauses für den zweiten evangelischen Geistlichen, zu dem sich die Stadtverwaltung bis zum 1. Oktober 1930 verpflichtet hatte, soll wegen der schlechten Finanzlage der Stadt aufgeschoben werden. Auf Antrag des Schrebergartenvereins wird am Konstädter Bach eine Rückstauschleuse errichtet. Die Stelle einer Lehrerin an der Volksschule, die am 1. April frei geworden ist, beschloß man, nicht mehr zu besetzen.

Schwurgericht Gleiwitz

Der Raubzug gegen die Postagentur

Die Raubgesellen von Niekarm — Hohe Strafanträge — Mangel an Beweisen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Mai.

Am Dienstag wurde vor dem Schwurgericht Gleiwitz unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Christoph die Zeugenvernehmung im Prozeß gegen die drei Raubgesellen aus Niekarm fortgesetzt, die wegen vorsätzlicher Brandstiftung, versuchten schweren Diebstählen, versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes angeklagt sind.

Es war kaum ein Kronzeuge darunter, der ausführliche Darstellung hätte geben können. Die Beweisführung baute sich auf geringwertige Zeugenaussagen auf.

Später traten drei Insassen des Zuchthauses von Groß Strehlitz und ein weiterer Strafgefangener als Zeugen auf.

Ihre Aussagen waren so unklar wie nur möglich, es schien fast, als hätten die Zeugen vor den Angeklagten und die Angeklagten vor den Zeugen Angst, denn in diesem Falle war niemand unbelastet, und keiner konnte wissen, was dem andern über ihn bekannt ist. **Einig waren die Zuchthausinsassen nur darin, daß sie nach ihrer Vernehmung baten, doch möglichst bald nach Groß Strehlitz zurückgebracht zu werden.** Sie schienen darauf besonders großen Wert zu legen, und einer begründete es mit den Worten: „Wir werden dort gebraucht“. Ein anderer sagte etwas von Gemeinschaftshaft in Groß Strehlitz, und davon, daß er in Gleiwitz in Einzelhaft bleiben würde. Alle drei hatten jedenfalls den sehr dringenden Wunsch, zu ihren Kollegen nach Groß Strehlitz zurückzukehren.

Nach einer zweistündigen Unterbrechung wurde die Verhandlung am Nachmittag mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zur

Charakterisierung der drei Angeklagten

wurde noch einmal das Urteil des Schwurgerichts über den Lohngeldraub der drei Angeklagten bei Lohnia vorgelesen, und eine eingehende Schilderung gegeben, die deutlich zeigte, **daß es sich hier um drei schwere Jungen handelt,** denen es nicht auf eine Straftat mehr oder weniger ankommt. Bereits damals waren zwei der Angeklagten mildernde Umstände wegen ihres Leugnens nicht zugebilligt worden. Bieniek wurde freigesprochen. In der Berufungsverhandlung wurde auch Anton Wyrwoll trotz starken Verdachtes der Täterschaft freigesprochen, da die Verdachtsmomente für die Verurteilung nicht ausreichten. Wyrwoll hat dann aber ein Geständnis abgelegt, so daß das erste Urteil rechtskräftig wurde. Auch Bieniek legte später ein Geständnis ab. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz

ergriff darauf das Wort zu seinem Plädoyer, in dem er betonte, **daß die Angeklagten alles versucht haben, um den Tatbestand zu verschleiern.** Als Entlastungszeugen haben sie eine Reihe schwer vorbestraften Sträflinge und nur Bekannte und Verwandte angeführt. Der Staatsanwalt gab dann einen eingehenden Ueberblick über die Brandstiftung des Strohschobers des Gutes Ponischowitz und den zu gleicher Zeit versuchten

Einbruch in die Postagentur,

die im Inspektorhause untergebracht war.

Auf Hilferufe der Angestellten fiel ein Schuß von seiten des entdeckten Täters, ehe die Verfolgung aufgenommen worden war.

Der Täter flüchtete, und als sich der zweite Komplize ihm zugesellte, **wurden noch zwei Schüsse abgegeben.** Infolgedessen mißlang die Verfolgung, und das Verfahren ruhte drei Jahre hindurch, bis durch ein Gespräch des Bieniek mit einem anderen Sträfling auch diese Straftat ans Licht kam. Bieniek gab dem Sträfling Tamm gegenüber die Tat selbst zu. Hier stehen sich zwei Aussagen gegenüber, die eine entlastende des gewiegten Verbrechers Tamm, und die durchaus glaubwürdige und belastende Aussage des jugendlichen Zientek, der in seiner Untersuchungshaft Gelegenheit hatte, ein Gespräch Bienieks mit Tamm über den Brand zu hören.

Bieniek und Tamm hatten Zientek gegenüber Drohungen ausgesprochen, falls er Bieniek nicht entlasten würde.

Das spricht nur für die Glaubwürdigkeit des Zeugen. Angeklagter Winitzki ist zudem als der Einbrecher festgestellt worden, **dessen Fingerabdrücke am Tatort vorgefunden wurden.** Alle drei Angeklagten bestreiten nach wie vor die Tat und versuchen, Alibibeweise anzutreten, die alle vom Staatsanwaltsrat Michaletz widerlegt wurden.

Die Angeklagten haben sich einmal der einfachen Brandstiftung schuldig gemacht, auf die eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren steht. Ferner haben sie versucht, auf Grund dieses Brandes in die Postagentur einzubrechen, und **zwar an einem Tage, an dem Rentengelder auf der Postagentur lagerten.** Es handelt sich deshalb hier um versuchten, schweren gemeinsamen Diebstahl. Ferner **haben sie auf die Verfolger geschossen, und zwar nicht, um sie abzuschrecken, sondern sie haben genau gezielt.** Die Schüsse sind lediglich durch Zufall fehl gegangen. Damit haben sie sich des versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes schuldig gemacht. Winitzki ist als der Anstifter anzusehen, und verdient eine schwerere Strafe.

Antrag des Staatsanwalts

Deshalb beantragt der Staatsanwaltschaftsrat Michaletz **für Winitzki wegen versuchter Brandstiftung 4 Jahre Zuchthaus, wegen versuchten, schweren Einbruchs 3 Jahre Zuchthaus, wegen versuchten Totschlags 4 Jahre Zuchthaus, und wegen unbefugten Waffenbesitzes 3 Monate Gefängnis. Die Strafen sollen auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust zusammengezogen werden. Für die beiden anderen Angeklagten wurde beantragt, wegen versuchter Brandstiftung 3 Jahre Zuchthaus, wegen versuchten Einbruchs 2 Jahre Zuchthaus, wegen versuchten Totschlags 3 Jahre Zuchthaus und wegen unbefugten Waffenbesitzes 3 Monate Gefängnis, die auf 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust zusammengezogen werden sollen.**

Die

Verteidiger der Angeklagten

gingen auf die Lücken in der Beweisführung ein und stellten ihre Verteidigung darauf ab, daß den Angeklagten nicht einwandfrei nachgewiesen sei, daß sie tatsächlich diejenigen gewesen sind, die im April 1926 den Raub-Ueberfall auf die Postagentur verübten und bei dieser Gelegenheit einen Strohschober angezündet haben und hinterher, als sie bei ihrem Vorhaben gestört wurden, Schüsse abgaben. Das Gericht zog sich dann zur Beratung zurück, und in dem Urteil, das der Vorsitzende dann verkündete, kam zum Ausdruck, daß in der Tat die Beweisführung die Schuld der Angeklagten Bieniek und Wyrwoll nicht einwandfrei ergeben habe. Diese beiden Angeklagten wurden daher freigesprochen. Dagegen sah das Gericht den Angeklagten Winitzki für überführt an und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Vor dem Ratiborer Richter

Aus Wut zum Brandstifter geworden

3 Jahre 3 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Mai.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich am Montag mit einer umfangreichen Brandstiftungssache. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Britsch, als beisitzender Richter ist Amtsgerichtsrat Witaschek, die Staatsanwaltschaft ist durch Staatsanwaltschaftsrat Jahr vertreten. Zu der Hauptverhandlung sind 10 Zeugen geladen, darunter die Schwester des Angeklagten.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, betritt der 57 Jahre alte Fabrikarbeiter Konstantin Büch aus Wiegschütz, Kreis Cosel, die Anklagebank. Der Angeklagte ist unbestraft. Die Anklage legt ihm drei Brandstiftungen zur Last.

Seit langen Jahren stand der Angeklagte als Dominialarbeiter auf dem Dominium Wiegschütz, Kreis Cosel, in Diensten, bis er vor etwa fünf Jahren vom Inspektor entlassen wurde. Deshalb schwur er dem Inspektor Rache.

Mitte Dezember 1929 will der Angeklagte seiner Schwester, die in dem Gesindehause des Dominiums wohnt, einen Besuch abstatten, wobei er dem Inspektor begegnet. Dieser verweist ihn vom Hofe. Darüber gerät der Angeklagte in Wut. **Er schleicht sich an den Viehstall des Dominiums heran, brennt ein Streichholz an, steckt damit das Dach in Brand und verschwindet.** Das Feuer greift rasch um sich; dabei verbrennt eine Menge Heu und Stroh.

Am 16. Januar 1930 kommt der Angeklagte zum Fleischbeschauer Sowa II in Wiegschütz, von dem er eine Bescheinigung verlangt. S. weigert sich, eine solche auszustellen. Der Angeklagte gerät hierüber in Aufregung. Am selben Tage steckt er die Scheune des Sowa in Brand, die mit dem gesamten Inhalt vernichtet wird, wodurch ein Schaden von über 6000 Mark entsteht. **Kaum 14 Tage später faßt der Angeklagte den Entschluß, nochmals den Viehstall des Dominiums Wiegschütz anzuzünden.** Der Stall brennt nur zum Teil nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten findet man unter halb verkohlten Papieren, mit welchen der Brand angelegt wurde, einen auf den Namen des Angeklagten lautenden Lohnzettel. Als der Angeklagte als mutmaßlicher Brandstifter verhaftet wurde, leugnete er die Täterschaft hartnäckig ab. Anders gestaltete sich die Vernehmung des Angeklagten bei der heutigen Hauptverhandlung. Unumwunden legte er ein offenes Geständnis ab, daß er aus Rache gegen den Inspektor zum Brandstifter geworden ist.

Der Vertreter der Anklagebehörde hält als Sühne für die begangenen Brandstiftungen eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren für angemessen. **Nach kurzer Beratung lautet das Urteil des Gerichtes mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten auf 3 Jahre 3 Monate Gefängnis.**

Oppeln

* **Deutsche Kolonialgesellschaft.** Der durch seinen ersten Vortrag bereits hier bekannte Pallotinerpater Missionar Brey, der 15 Jahre in Kamerun wirkte, bis er auf Geheiß der Franzosen Kamerun verlassen mußte, wird am Freitag, abends 8 Uhr im Handwerkskammersaal den zweiten Teil seines Vortrages über „Deutsche Kulturarbeit in Kamerun“ halten. Selbstaufgenommene Lichtbilder werden den Vortrag wirkungsvoll unterstreichen.

* **Vom Auto überfahren.** Auf der gesperrten Chaussee Grudschütz—Schulenburg wurde während der Nacht der Chausseewärter Fonfara von einem von Oppeln kommenden Auto überfahren. Obwohl der Chausseewärter durch Zeichen mit der Laterne den Führer des Autos darauf aufmerksam machte, daß die Straße gesperrt sei, fuhr dieser rücksichtslos auf den Chausseewärter zu, sodaß es diesem nicht mehr rechtzeitig gelang, zur Seite zu springen. Fonfara wurde von dem Auto ein Stück mitgeschleift und erlitt schwere Verletzungen. Wie festgestellt, sollen sowohl der Führer als auch die Insassen des Autos betrunken gewesen sein.

Aus 12 Meter Höhe abgestürzt

Bei Ausführung von Malerarbeiten an dem Hause ulica Krakowska 6 in **Zawodzie** stürzte der 16jährige Robert Weiher aus Zawodzie ab. Der Verunglückte erlitt sehr schwere innere Verletzungen und wurde nach dem städtischen Krankenhaus Kattowitz übergeführt. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich beim Bau des Gemeindehauses in **Brzozowitz.** Dort stürzte aus dem 3. Stockwerk, und zwar gleichfalls von einem Gerüst, der Arbeiter Valentin Socha aus Chorzow ab, der schwere Verletzungen davontrug.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung für die Woche vom 12. bis 18. Mai, für das katholische Pfarramt Rokittnitz:

Mittwoch, den 14. Mai, 5.45 Uhr: Requiem mit Kondukt für † Franz und Albine Schneider und Sohn Viktor; 6.30 Uhr: Schulmesse zum hl. Herzen Jesu und hl. Theresia vom Kinde Jesu auf eine best. Int.; 19.30 Uhr: polnische Maiandacht; 20.00 Uhr: Sitzung des Caritasvereins. — Donnerstag, den 15. Mai: 5.45 Uhr: zum hl. Isidor für lebende und †† Landwirte; 6.30 Uhr: für † Paul Schymanietz, Emanuel und Lorenz Schymanietz, Josef Schink, Ehefrau Rosalie, Johann Schymanietz und Ehefrau Josefa; 19.30 Uhr: deutsche Maiandacht. — Freitag, den 16. Mai, 5.45 Uhr: für † Thomas Buchta, Ambrosia Musiol und Ehefrau, Valentin Schneider, Ehefrau Marianne und Verwandtschaft; 6.30 Uhr: Auf die Int. der Brautleute Kubisch-Bednorz; 17.00: Kinderbeichte; 19.30 Uhr: polnische Maiandacht. — Sonnabend, den 17. Mai, 5.45 Uhr: für † Isidor und Franz Heidenreich, Marie Schikora und 2 Söhne, Verwandtschaft beiderseits; 6.30 Uhr: Schulmesse auf die Int. Papiorek; 17,00—19.00 Uhr und 20.00 Uhr: Beichtgelegenheit; 19.30 Uhr: deutsche Maiandacht. — Sonntag, den 18. Mai, 6.30 Uhr: stille hl. Messe; 8 Uhr: deutsches Hochamt zu Ehren der hl. Maienkönigin für die Mitglieder der deutschen Rosenkranzbruderschaft; 9.45 Uhr: polnisches Hochamt zu Ehren der hl. Maienkönigin für die Mitglieder der polnischen Rosenkranzbruderschaft; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, stille hl. Messe für Parochianen; 14.30 Uhr: polnische Maiandacht; 15.30 Uhr: deutsche Maiandacht.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Donnerstag, abends 7,30 Uhr: deutsche Oelbergsandacht; 8 Uhr: Werbemaiandacht des Müttervereins St. Hyazinth. Freitag, nachm. 4,30 Uhr: Beichtgelegenheit für die Kinder der Schule 12.

Aus der Geschäftswelt

Sport-Beilage

Deutsches Rückspiel in London?

Nach dem 3:3-Ergebnis der deutschen Mannschaft gegen England wird die Frage eines deutschen Rückspiels auf englischem Boden spruchreif. Eine feste Vereinbarung über ein Rückspiel konnte vor dem Spiel noch nicht getroffen werden. Wie der Deutsche Fußballbund erklärte, hat **der englische Verband die Erfüllung der Forderung auf ein Rückspiel von dem Ergebnis des Spiels in Berlin abhängig gemacht.** Man wird wohl erwarten dürfen, daß England diese Gentlemen-Vereinbarung hält. Deutschland wird ein Rückspiel fordern können. Die Austragung eines Rückspiels ist auch finanziell außerordentlich wichtig. England spielte in Berlin gegen 50 Prozent der Einnahmen, die rund 70 000 Mark betrugen. Von dieser Summe geht ein Betrag von 15 Prozent für „Lustbarkeitssteuer" ab, so daß die Engländer ungefähr 30 000 Mark erhalten haben werden. In England wird die Einnahme noch höher sein. Es steht also auch finanziell für den DFB. sehr viel auf dem Spiel. Noch größer natürlich ist der sportliche Erfolg, wenn Deutschland als erstes kontinentales Land in England ein Länderspiel austragen würde.

Wer leitet die DFB.-Vorrundenspiele

Der Deutsche Fußballbund hat für die am kommenden Sonntag stattfindende Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft folgende Schiedsrichter angesetzt:

in Breslau: 1. FC. Nürnberg—Sportfreunde Breslau. Salomon, Berlin. In Bochum: Arminia Hannover — Schalke 04. Weingärtner, Offenbach. **In Berlin: Beuthen 09 gegen Hertha-BSC. Fritz, Oggersheim.** In Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt — VfL. Benrath. Peters, Hamburg. In Halle: VfB. Königsberg — Dresdener SC. Gerlach, Breslau. In Hamburg: VfB. Leipzig — Holstein Kiel. Zander, Berlin. In Nürnberg: Tennis-Borussia Berlin — SVg. Fürth. Mangers, Düsseldorf. In Stettin: Köln-Sülz 07 — Titania Stettin. Ruhland, Breslau.

Preußen Zaborze in Cosel

Der Oberschlesische Meister wird am Mittwoch, dem 14. Mai, in Cosel ein Gastspiel geben. Die sportfreudige Coseler Bevölkerung betrachtet dies als ein großes Ereignis und will für eine Zuschauermenge sorgen. Die Coseler Sportfreunde, die das große Wagnis unternommen haben, sind immer mit ihrem jeweiligen Gegner gewachsen, sodaß man damit rechnen kann, daß trotz des Stärkeunterschiedes ein spannendes Spiel zustande kommt.

Minerva schlägt Tennis Borussia

Die vierte Haupt-Pokalrunde in Berlin verlief mit einer Ausnahme mit erwarteten Siegen. Im Doppelspiel auf dem Hertha-BSC.-Platz schlug der Berliner Fußballmeister Hertha-BSC. vor 15 000 Zuschauern die BVG. überlegen mit 7:0. Dann kam die Ueberraschung: Minerva besiegte die ohne Emmerich, Herberger und Schumann spielende Tennis Borussia mit 2:0. Minerva gewann völlig verdient, da Tennis sich mit Rücksicht auf das am kommenden Sonntag vor sich gehende DFB-Vorrundenspiel Schonung auferlegte. Der BSV. 92 kam über die sich glänzende schlagende Bewag nur sehr knapp mit 2:1 hinweg, während der Spandauer SV. in echtem Pokalstil Wedding mit 7:3 überrannte. Die Vorschlußrunde wird also von Hertha BSC., dem Pokalverteidiger, Minerva und BSV. 92 sowie Spandauer SV. bestritten.

1. FC. Nürnberg gegen Bayern München 5:0

Der süddeutsche Fußball brachte am Sonntag neben einem Trostrundenspiel verschiedene Gesellschaftstreffen, deren interessantestes die Nürnberger Begegnung 1. FC. Nürnberg — Bayern München war. Obwohl die Münchener mit ihren Internationalen antraten, die am Sonnabend in Berlin gegen England gespielt hatten, wurden sie vom Club mit 5:0 (3:0) geschlagen. Erklärlicherweise liefen Heidkamp, Pöttinger und Bergmeier nicht zu ihrer sonstigen Form auf; Heidkamp schied sogar nach der Pause völlig erschöpft aus.

Tschechoslowakei schlägt Frankreich 3:2

In Anwesenheit einer großen Zuschauermenge kam im Stadion zu Colombes das Fußballänderspiel Tschechoslowakei — Frankreich zum Austrag. Die Tschechen waren von Anfang an überlegen, konnten dies aber im Torverhältnis nicht recht zum Ausdruck bringen. Bei Halbzeit stand das Spiel noch unentschieden 2:2. Dann war den Gästen der siegbringende Treffer beschieden. Die Franzosen lieferten ein sehr gutes Spiel.

Coseler Sportfreunde — Oppelner Sportfreunde (Oberliga) 3:1

Die Coseler überraschten durch ein äußerst eifriges, flottes Spiel. Obgleich die Sportfreunde überlegen waren, mußten sie sich den Gästen beugen. — Vorher spielten Oppelner Sportfreunde 1. Jgd. — Spielvereinigung Brieg 1. Jgd. 3:2.

VfR. Diana (Liga) — Reichsbahnsportverein Oppeln I 4:0

Die Reichsbahnleute leisteten der Ligamannschaft bis zehn Minuten vor Schluß erbitterten Widerstand. Erst in den letzten zehn Minuten schoß die Dianamannschaft vier Tore.

Sportfreunde Preußen Neiße I — SV. Schlesien Neiße I 2:1

Die Elf der Sportfreunde Preußen Neiße, die bisher zweite Mannschaft hieß und nun infolge Aufrückens des Vereins in die Liga erste Mannschaft benannt wird, konnte dank besonderer Stürmerleistungen einen verdienten Sieg über SV. Schlesien erzielen.

VfB. Gleiwitz (Oberliga) — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz (Oberliga) 2:0

Das Spiel hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt. Es brachte die besseren Gesamtleistungen der VfB.-Mannschaft. Der Sieger spielte besonders im Sturm durchschlagskräftig und wurde dem gegnerischen Tor sehr oft gefährlich. Die Vereinigten spielten zeitweise sehr kopflos und ließen manche gute Erfolgsmöglichkeit unausgenützt. Zum Anfang bewegte sich das Spiel auf und ab, man mußte sehr lange auf ein Tor warten. Erst von der 30. Minute ab drängte VfB. und ging auch bald durch Juretzki in Führung. Nach der Pause ließ das Tempo sehr nach. Während VfB. noch ein Tor hinzusetzte, bemühte sich Vorwärts-Rasensport trotz einer Umstellung vergebens um einen Erfolg. Symalla hatte Gelegenheit, den Ehrentreffer zu schießen, doch zielte er knapp daneben.

Fußballwettkampf zwischen deutschen Matrosen und italienischen Studenten

Rom, 13. Mai. Am Montag fand in Venedig ein Fußballwettkampf zwischen Matrosen der im Hafen vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffe „Schlesien" und „Hessen" und der Studentenschaft von Venedig statt. Die Fußballpartie endete 4:4.

Das Militärsportfest in Neiße

Im Rahmen einer Wiedersehensfeier der Winterfeldter, Infanterie-Regiment 7 (früher Inf.-Regt. 23), fand in Neiße ein Militärsportfest statt, das trotz des schlechten Wetters Tausende von Zuschauern angelockt hatte. In frischem Zuge wickelten sich die Kämpfe ab. Schwierige gefechtsmäßige Hindernisläufe von Schützen und Maschinengewehrgruppen wurden spielend durchgeführt. Hindernisturnen, Springen über 3 bis 5 lebende Pferde, Boxen, Tauziehen, Staffelläufe, ein sehr lustiger Reiterkampf, Sechserzugfahren und Uebungen eines Begleitzuges setzten das Programm fort. Im Jagdspringen, in dem 15 Reiter starteten, siegte Gefreiter Wagner I. Der 10mal 100-Meter-Staffellauf wurde eine Beute der Mannschaft der dritten Kompagnie. Interessant war auch der 100-Meter-Lauf, in dem der Reiter siegte und dann nacheinander der Meldehund, der Läufer, der Radfahrer vor dem Motorrad und dem Kraftwagen das Ziel erreichten.

100 Yards in 9,4 Sekunden

Der bekannte amerikanische Kurzstreckenläufer Frank Wykoff durchlief bei den südkalifornischen Athletikmeisterschaften in Los Angeles 100 Yards in der neuen Weltrekordzeit von 9,4 Sekunden. Eine offizielle Anerkennung seiner Leistung steht noch aus und wird bezweifelt.



Rademachers Rekord verbessert

Der Leipziger Rudi Küniger unternahm im Leipziger Carolabad einen Angriff auf den von Erich Rademacher mit 6:05 gehaltenen deutschen Rekord im 400-Meter-Brustschwimmen. Küniger schwamm unter Aufsicht offizieller Zeitnehmer die neue Bestzeit von 6:04,8 heraus. An den ebenfalls von Erich Rademacher gehaltenen Weltrekord (5:50,2) reicht die Leistung Künigers natürlich noch nicht heran.

Haymann abermals geschlagen

Deutschlands Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann mußte in New York abermals eine bittere k. o.-Niederlage einstecken, und zwar abermals durch einen wenig bekannten Mann, nämlich dem Spanier Osa. Dieser knockte den deutschen Meister bereits in der zweiten Runde aus. — Langsam wird aus der Studienreise Haymanns eine Skandalreise. Auf diese Art wird für den deutschen Boxsport wirklich keine Propaganda getrieben.

Auf Faltbootwanderfahrt! Wie man am besten der Segnungen des Wassers im Faltboot teilhaftig werden kann, beschreibt das soeben im Vobach-Verlage, Berlin und Leipzig, erschienene Einzelheft Nr. 224: Der Faltbootsport, herausgegeben von Oscar Bosselmann. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1,25 Mark. Der Autor führt den Leser ein in die Wesensart dieses Sportes und in die herrliche Welt, die sich dem erschließt, der sich als Faltbootfahrer durch Wies' und Feld, durch Wald und Au auf dem Rücken der Ströme durch die Lande tragen läßt, gleichzeitig seinen Körper durch sportliche Betätigung stählend.

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

7

Durch die Stille forschte eintönig die Stimme des Richters. „Sie fanden sich also bei Ihrer Rückkehr der stattgehabten Tatsache des Ablebens Ihrer Gattin gegenüber. Sie glaubten an diese Tatsache?"

„. . . bis zu dieser Stunde . . ." murmelte der matte Mann auf dem Stuhl.

„. . . und jetzt . . .?"

„. . jetzt weiß ich nur — aus dem Verkehr mit dem Jenseits — mit ihrem Geist — in den spiritistischen Sitzungen — daß die Elfi nicht mehr lebt. . ."

„. . . weil du sie ermordet hast . . !"

Die helle, wilde Mädchenstimme hallte von den Wänden des friedlich durchsonnten, kleinbürgerlichen Zimmers wider. Male Matteis war mit ein paar hastigen Schritten vor den Richter hingetreten. Die Worte flogen ihr stürmisch, stoßweise über die Lippen: „Vorhin habe ich nur gesagt: moralisch gemordet! Ich habe mir eingebildet, die Elfi hätte aus Gram über ihn Selbstmord begangen! Aber da ist noch ein ganz anderes furchtbares Geheimnis über ihren Tod . . ."

„Gemach . . . gemach, Fräulein Matteis! Wir wissen bis jetzt noch gar nicht, ob Ihre Frau Schwester nicht am Ende noch am Leben ist!"

„Nein, Herr Richter: Die arme Elfi lebt längst nicht mehr! Das kann niemand so sicher wissen wie ich! Meine Schwester und ich haben uns so liebgehabt. Wir waren so vollkommen ein Herz und eine Seele . . . Es ist ganz unmöglich, daß sie mir seit einem Jahr kein Lebenszeichen von sich gibt und mich in der Trauer um sie läßt! — Und da sitzt er . . ." — Male Matteis lachte in einem heißblütigen Zorn — „und sagt, er weiß von nichts!"

„Bleiben wir bei den Tatsachen!" Das junge Mädchen warf den Kopf zurück und verschränkte die Arme über der Brust. „Wer sind denn diese merkwürdigen Spanier, die, in Abwesenheit meines Schwagers, den leeren Sarg für Deutschland hergerichtet haben sollen? Der Doktor Munoz y Macho ist unauffindbar! Der Pfarrer antwortet nicht! Alles Lug und Trug meines Schwagers! Er hat Fuensanta nie verlassen! Was dort an Verbrechen geschah, ist durch ihn geschehen . . ."

„Herr Richter! Ich bitte, mich gegen meine Schwägerin zu schützen!" Christof Vohwinkel machte einen halben Versuch, sich zu erheben. Er hatte nicht die Kräfte. Er griff nach dem Glas Wasser, aus dem ihm vorhin der Medizinalrat das Gesicht besprengt hatte, und trank es hastig leer.

Der Richter näherte sich dem Architekten Vohwinkel, der jetzt ganz teilnahmslos, in sich zusammengesunken, auf dem Stuhl saß. „Sie scheinen sehr angegriffen . . ."

Der schöne Mann nickte, ohne aufzusehen.

Der Richter zögerte; dann fuhr er fort: „Sie sollten etwas für Ihre Nerven tun! Ich würde es, in Ihrem Interesse, begrüßen, wenn Sie sich umgehend in ein hiesiges Sanatorium begäben, wo Sie jederzeit zur Verfügung des Gerichts stehen! Ich bringe die Anstalt des Dr. Kleemüller in Westend in Vorschlag! Herr Medizinalrat — vielleicht übernehmen Sie die ärztliche Ueberführung! Der Herr Referendar hier besorgt draußen eine Autodroschke, und Sie bringen beide den Herrn Vohwinkel dorthin . . ."

„Nicht in Untersuchungshaft?" murmelte Male Matteis.

Der Rechtsanwalt Burhem neben ihr zuckte die Achseln. „Der Fall ist doch noch sehr dunkel! Kommen Sie, gnädiges Fräulein! Wir wollen draußen darüber weitersprechen!"

Draußen, jenseits des Kirchhofgitters, war Berlin schon auf den Beinen: jenes Berlin vor Tag, das mit den Hühnern aufstand, wenn die letzten Nachzügler des Berlins bei Nacht in die Federn krochen.

Burhem schlenderte, mit gesenktem Kopf, zur zur Linken seiner Begleiterin, über den ausgestorbenen, noch von herabgelassenen Rolläden eingesäumten Bürgersteig.

„Wie kriegen Sie das nur fertig, Herr Doktor, zu tun, als wäre heute morgen weiter gar nichts passiert? Sie haben eben gegähnt!" sagte Male Matteis ungläubig, mit schwankender Stimme: „Jawohl! Sie haben durch die Nase gegähnt! Sie haben die Augen halb zu! Sie sprechen kein Wort! Sie trotten so hin und denken sich: Wenn doch ein Auto käme und mich mitnähme, damit ich nach Hause fahren kann! Um Gottes willen — was muß denn eigentlich noch passieren, um Sie aus Ihrem . . . ja . . . wie sag' ich denn?"

„. . . um mich aus meinem Stumpfsinn zu reißen?" versetzte der Verteidiger resigniert. „Gnädiges Fräulein: Leider hatte ich als Rechtsbeistand Ihrer Aktiengesellschaft ausschließlich mit Ihrem finanziellen Direktor, dem dicken Hackebeck, zu tun, als es sich um den Defraudanten damals handelte. Ihnen bin ich nur ein- oder zweimal flüchtig begegnet. Eigentlich hab' ich Sie heute erst kennengelernt! Und Sie mich!"

„Aber da auch gerade bei einem so ungeheuerlichen Anlaß, daß es ist, als ob man sich schon seit Jahren . . ."

„Wenn Sie den zweifelhaften Genuß hätten, mich seit Jahren zu kennen, gnädiges Fräulein, dann würden Sie wissen, daß ich, leider Gottes, im Laufe meiner Praxis gegen Sensationen immun geworden bin!"

„Herrgott . . . Und auch das jetzt hat Sie nicht aus Ihrer Blasiertheit gerissen?"

„Ich war zwei volle Minuten lang von Ihnen und den anderen angesteckt! Es war ein Rückfall in ferne Jugendtorheit. Ich bereue es. Ich bin deswegen in dieser nachträglichen, für Sie so wenig erfreulichen Katerstimmung, die Sie mit Recht an mir rügen!"

Male Matteis schüttelte die geballten Fäuste. Sie warf einen Blick zum Himmel. „Herrgott — wenn ich ein Mann wäre . . ."

„Sie sind ja einer!" sagte der Rechtsanwalt Burhem. Sein hageres Antlitz war freundlich übersonnt. Es sah jünger und weicher aus, während er, nicht mit dem sonstigen Ausdruck durchdringenden Verstandes, sondern mit einem Lächeln in den Augen das Mädchen in Weiß musterte. „Sie sind ein ganzer Kerl, Fräulein Matteis! Dafür gelten Sie allgemein! Das weiß ich von Ihnen schon lange . . ."

„Gott . . . ich mach' mich nützlich. . ."

„. . . und Sie sind jung — ungebrochen — da Sie und da die Welt! — ach: wer das noch einmal könnte: des Hasses Kraft — die Macht der Liebe . . . Man ist ein ausgebrannter Krater! . . . Reden Sie mir bloß nicht länger von Sensationsprozessen und großen Fällen! Ich bin der Fälle müde, Fräulein Matteis! Der gute Dohmke ist darin anders. Der wird sich mit Feuereifer in den Fall Vohwinkel stürzen! Das kann ich Ihnen jetzt schon versprechen!"

„Dohmke? . . . Wer ist Dohmke?"

„Mein langjähriger Sozius, der Justizrat Dohmke! Kein Springinsfeld mehr, sondern abgeklärt! Ein weiser, alter Rabe, dem die Menschheit nichts mehr vormacht . . ."

„Und dem wollen Sie den Fall Vohwinkel überlassen?"

„Sie sind doch eine Herrschernatur in Taschenformat, Fräulein Matteis! Der Dohmke ist ein bequemer Großpapa! Mit dem werden Sie leichter fertig als mit so 'nem nervösen, rechthaberischen Eigenbrötler wie mir!"

„Wo Sie doch schon für unsere Firma die Prozesse geführt haben . . ."

„. . . und dazwischen hat sich Ihre Frau Mutter vor einem Vierteljahr, als bei Ihnen eingebrochen worden war, nicht an mich, sondern an einen Hellseher gewendet . . ."

„. . . und auf die Weise das gestohlene Silberzeug auch wirklich wiedergekriegt!"

„Na, sehen Sie, der Mann kann mehr als ich!"

„Und das, was wir eben erlebten, ist für Sie zu unbedeutend?" Male Matteis lachte zornig auf. „Ein Fall, der Ihren Namen noch berühmter machen würde, als er schon ist . . ."

„Lorbeer ist ein Gemüse wie jedes andere. Ich habe genug davon genossen und so wenig davon gehabt. Ich bitte Sie, lassen Sie es den Dohmke machen! Ich werde ihm die nötigen Winke geben!"

„Und Sie selber interessiert der Fall meiner Schwester also nicht? Ein Geheimnis, das in kurzem ganz Berlin beschäftigt."

„Ich glaube gar nicht, daß es ein so großes Geheimnis ist!"

Das junge Mädchen starrte seinen Begleiter wortlos an. Der sah auf die Uhr, steckte sie wieder ein und versetzte: „Ihre Schwester lebt nämlich!"

„Woher wollen Sie das wissen?"

„Sie lebt im Ausland. Oder in Deutschland. Vielleicht in Berlin. Wahrscheinlich ganz in unserer Nähe. Am Ende gerade hier um die Ecke . . ."

„In ihrer Phantasie . . ."

„. . . und weil sie nach meiner Ueberzeugung lebt und nach Ihrer Ueberzeugung nicht mehr lebt, würden wir uns über die Behandlung des Falles auch noch unnötig in die Haare geraten, gnädiges Fräulein!" Der Rechtsanwalt Burhem sprach es halb zerstreut und beobachtete dabei mit einer stillen und starken Anteilnahme, wie sich die Wangen des jungen Mädchens vor ihm in Ueberraschung, Unruhe, innerem Widerspruch röteten.

„Ich hab' eben nachgeschaut, wie spät es ist. Mein Büro ist noch geschlossen! Und bis wir hinkommen, sitzt alles schon im Vorzimmer voll Menschen, und das Telephon reißt nicht ab. Sehen Sie: Fein ist die Eckdestille da vor uns nicht. Aber das einzige Lokal, das jetzt schon offen hat! Da trinken wir Kaffee, und Sie sprechen sich aus! Kommen Sie nur ruhig hinein! Es tut Ihnen niemand 'was!"

„Gott — ich frühstücke doch bei uns in der Fabrik alle Finger lang in der Kantine zwischen den Arbeitern! Glauben Sie, ich wäre etepetete? Da käme ich da draußen weit!"

(Fortsetzung folgt).

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 13. Mai. An der Frankfurter Abendbörse waren die Kurse kaum verändert. Das Geschäft war stagniert. Amtlich notierten: Otavi 54, Dresdner 144; im Freimarkte nannte man Schutzgebietsanleihe 4, Danatbank 232, Aku 107½, Lloyd 115, AEG. 171¼, Licht und Kraft 168, Deutsche Linoleum 246, Siemens & Halske 246, Farben 184½ Brief. Die Abendbörse war im Verlauf geschäftslos. Soweit Notierungen überhaupt vorgenommen wurden, bewegten sie sich auf der Basis vom Mittagsschluß. Nur Aku war ein wenig erholt, 108. Im übrigen notierten: Commerzbank 153¼, Darmstädter 232, Dresdner 144, AEG. 171¾, Linoleum 246, Licht und Kraft 167, Siemens 245¾, Farbenindustrie 184¼, Gesfürel 168, Goldschmidt 68½, Metallgesellschaft 115, Phönix 100, Rheinische Braunkohlen 230, Ablösungsanleihe ohne Schein 11,8, mit Schein 59⅛, Bagdad II 6½.

Privatdiskont für beide Sichten 3⅞ Prozent unverändert.

Wirtschaftliche Mitteilungen

Wie die Hansabank Oberschlesien in dem Aprilheft ihrer „Wirtschaftlichen Mitteilungen" ausführt, haben sich die Wirtschaftsverhältnisse in Oberschlesien entsprechend der allgemeinen unbefriedigenden Lage im Reiche nicht zum Bessern gewandt. Hier im Grenzland Oberschlesien gestaltet sich die Lage eher noch unbefriedigender als im Reich. Besonders wird die Sorge vor der polnischen Kohleneinfuhr drücken auf die allgemeine wirtschaftliche Stimmung, und der Kampf um Erlangung eines stärkeren Kohlenabsatzes im Reich und für die Anerkennung als wirtschaftliches Notstandsgebiet wird weitergeführt. Hoffnung für Oberschlesien bietet das Ostprogramm der Reichsregierung, und der oberschlesische Provinzialausschuß hat in einer Entschließung hierzu vor allem Erleichterung der Frachtspesen für Oberschlesien und beschleunigten Ausbau der Oderwasserstraße gefordert. Im Bergbau ist die Belegschaft durch Entlassung von über 11 000 Bergarbeitern dem Förderungsstand angepaßt worden. Der Kohlenabsatz vollzog sich nur unter großen Preisopfern, die Gesamtausfuhr bleibt dürftig. Die Bautätigkeit hat ebenfalls nur sehr zögernd eingesetzt. In Polen hat, dem Mitteilungsblatt zufolge, der Geldmarkt eine kleine Erleichterung erfahren.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 5. bis 12. Mai 1930

Bei vollschiffigem Wasserstande wickelte sich der Verkehr in der vergangenen Woche überall glatt ab. Leider lassen die Verladungen von Brennstoffen noch immer sehr zu wünschen übrig, was aus dem hohen Kahnbestand in Coselhafen — am 11 cr. abends rund 410 Kähne — hervorgeht. Durch Pansern fuhren zu Berg 96 beladene und 210 leere Kähne, zu Tal 274 beladene und 4 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 70 637,5 t einschl. 3456,5 t verschiedene Güter, Oppeln 751 t verschiedene Güter, Breslau 7934 t einschl. 7261 t verschiedene Güter, Maltsch 23 089 t einschl. 1164 t und 7035 t Steine.

In Stettin gingen nur geringe Mengen Massengut auf den Oderweg über; der größte Teil der eingetroffenen Schmelzmaterialien wurde der Bahn zum Weitertransport übergeben. Das Berggeschäft in Hamburg war weiter sehr schwach.

Wasserstände:

Ratibor am 6. 5. 1,86 m; am 12. 5. 1,40 m. Dyhernfurth am 6. 5. 2,87 m; am 12. 5. 2,07 m. Neiße-Stadt am 6. 5. —0,04 m; am 12. 5. —0,26 m.

Metalle

Berlin, 13. Mai. Kupfer 116 B., 113 G., Blei 37¼ B., 36¼ G., Zink 36 B., 33½ G.

London, 13. Mai. Kupfer. Tendenz stramm, Standard per Kasse 57⅞—58⅛, per drei Monate 57¾—57⅞, Settl. Preis 58. Elektrolyt 60—62, best selected 59—60¼, Elektrowirebars 62, Zinn, Tendenz stramm, Standard per Kasse 150⅛—150⅝, per drei Monate 151¾—151⅞, Settl. Preis 150¼, Banka 157¼, Straits 152¼, Blei, Tendenz unregelmäßig, ausländ. prompt 18½, entf. Sichten 18½. Settl. Preis 18½, Zink. Tendenz willig, gewöhnl. prompt 17⅛. entf. Sichten 17¾, Settl. Preis 17⅛, Quecksilber 22⅝—22¾, Wolframerz c. i. f. 24, Silber 19 3/16, Lieferung 19⅛.

Warschauer Börse

vom 13. Mai 1930 (in Złoty):

Bank Polski	170,50
Bank Społek Zarobk.	72,50
Cukier	39,00— 39,50— 37,00
Łazy	4,00
Węgiel	52,50
Lilpop	28,00— 28,25
Norblin	65,00
Czestocice	32,00
Starachowice	21,00— 20,50
Rudzki	24,50

Devisen

Dollar 8,88½. Dollar privat 8,88,65, London 43,34, New York 8,909, Paris 34,98½. Prag 26,43. Schweiz 172,58, Holland 358,88, Kopenhagen 238,62. Berlin 212,83½, Pos. Investitionsanleihe 4% 110,25—109,50—110,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 56, Dollaranleihe 5% 63,50—62,25—62,50, Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 13. Mai 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	57—59
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	54—56
2) ältere	—
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	46—49
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—56
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—53
c) fleischige	50—51
d) gering genährte	47—49
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—40
c) fleischige	28—33
d) gering genährte	23—26
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—54
b) vollfleischige	49—51
c) fleischige	42—47
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—48
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—82
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—72
d) geringe Kälber	40—55
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	60—62
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	55—58
c) gut genährte Schafe	45—49
d) fleischiges Schafvieh	48—52
e) gering genährtes Schafvieh	38—44
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	62—63
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	62—64
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	63—64
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	63
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd Lebendgew.	60—62
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	55—56

Auftrieb: Rinder 1548, darunter Ochsen 384. Bullen 455 Kühe und Färsen 709, Kälber 3090, Schafe 5666, Ziegen — Schweine 13365. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2489 Auslandsschweine 682

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt, fette Ware vernachlässigt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Börse vom 13. Mai 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	115¾	114½
Hansa Dampf.	162	162
Nordd. Lloyd	116⅛	115⅛
Barm. Bankver.	126½	126½
Berl. Handels-G.	180	178¾
Comm.& Priv.-B.	153⅜	153⅜
Darmst. &Nat.-B.	232½	231½
Dt. Bank u. Disc.	143⅛	143⅛
Dresdner Bank	144⅜	144
Aku	108½	107
Allg.Elektr.-Ges.	172⅝	171⅝
Bemberg	132½	129½
Bergmann Elek.	185⅝	185⅝
Buderus Eisen		70¼
Charl. Wasserw.	105¼	105
Daimler-Benz	39½	39¼
Dessauer Gas	167	167¼
Dt. Erdöl	102½	102½
Elekt. Lieferung	159½	159½
Essener Steink.		143¼
I. G. Farben	185½	184⅝
Gelsenk. Bergw.	141	140½
HarpenerBergw.	127½	127
Hoesch Eis.u.St.	108¾	109¼
Holzmann Ph.		101½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	217½	217½
Kaliw. Aschersl.	225⅜	222
Karstadt		135½
Klöcknerw.	102	102¼
Köln.-Neuess. B.	106¼	106¾
Mannesmann	105¾	105¾
Mansf. Bergbau	81⅞	81⅛
Masch.-Bau-Unt.	54¼	54
Metallbank		115
Oberbedarf		72
Oberschl.Koksw	110¼	110¾
Orenst.& Koppel	84¾	84
Ostwerke	261	259¾
Otavi	54½	54
Phönix Bergb.	100¾	100
Polyphon	291	289
Rhein. Braunk.	230½	230¾
Rheinstahl	121⅝	120½
Rütgers	70⅜	70¼
Salzdetfurth	399⅝	397¼
Schl. Elekt. u. G.	164	165
Schultheiß	306	305½
Siemens Halske	247	245½
Svenska	345	346
Ver. Stahlwerke	97¾	97½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	321	320
Allianz Lebens.	233	230
Allianz Stuttg.	205	206
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2165	2165

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	132¼	129½
Allg.Lok. u. Strb.	168½	166
Canada		32½
Dt. Reichsb. V.A.	95½	95¾
Gr. Cass. Strb.	64	64½
Hapag	115¼	116¼
Hamb. Hochb.	75¼	81
Hamb. Südam.	173	173
Hannov. Strb.	134	145
Hansa Dampf.	163½	163
Magd. Strb.	63	62½
Nordd. Lloyd	115¾	116
Schantung	77¾	77⅛
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	179	181

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	115½	115½
Bank f. Br. Ind.	162½	158½
Bank f. elekt. W.	136	139
Barmer Bank-V.	126	126
Bayr. Hyp. u. W.	143	143¼
do. Ver.-Bk.	145	145
Berl. Handelsges	178¼	178
Comm. u. Pr. B.	153½	152¾
Darmst. u. Nat.	231	230¼
Dt. Asiat. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	142⅞	142¾
Dt. Hypothek. B.	144¾	144¾
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	143¾	143⅝
Oesterr.Cr.-Anst	29¾	29¾
Preuß. Bodkr.	144	144
do. Centr. Bod.	182	182
do. Pfandbr. B.	182	182
Reichsbank	302¼	301½
Sächsische Bank	160	160
Schl. Bod. Kred.	136	137½
Wiener Bank-V.	11	11

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	600	600
Dortm. Akt.-B.	237	234
do. Ritter-B.	275	274
do. Union-B.	269	265
Engelhardt-B.	222	220
Leipz. Riebeck	142	139
Löwenbrauerei	275	273
Reichelbräu	265	264
Schulth.Patzenh.	305	302
v. Tuchersche	143	142½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		129
Adler P. Cem.	70	71¾
A. E. G.	171¾	172½
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	40	40½
Alfeld-Dellig	43¼	43½
Alg. Kunstzijde	108¾	112
Ammend. Pap.	138½	138
Anhalt.Kohlenw	79	77
Aschaff. Zellst.	148¾	147
Augsb. Nürnb.	82	82
Bachm. & Lade.	118¼	116½
Barop. Walzw.	56	55½
Basalt AG.	33⅛	33⅛
Bayer. Motoren	86	84
Bayer. Spiegel		62
Bemberg	130	133½
Berger J., Tiefb.	306	306
Bergmann	186	186
Berl. Gub. Hutf.	226	226
do. Holzkont.	44½	44½
do. Karlsruh.Ind.	66⅛	66
do. Masch.	72¼	71½
do. Neurod. K.	52¼	52
Berth. Messg.	45	45
Beton u. Mon.	123	122½
Bösp. Walzw.	50¾	51
Braunk. u. Brik.	146	146
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	121	119½
Brem. Allg. G.		120¼
Buderus Eisen	69⅞	69½
Byk. Guldenw.	70¾	70½
Carlshütte Altw.		50⅞
Charl. Wasser.	104	103¾
Chem.F. Heyden	52	52⅜
do. Ind. Gelsenk.	56	59
do. Schuster	55⅜	55
I. G. Chemie	203¼	203½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	349	347½
Conc. Spinnerei		59½
Cont. Gummi	174½	175
Daimler	39	39
Dessauer Gas	168¼	166¾
Dt. Atlant. Teleg.	125¼	125¼
do. Erdöl	101¾	101½
do. Jutespinn.	79½	80½
do. Kabelw.	79½	80
do. Linoleum	246	245¼
do. Schachtb.	93	93
do. Steinzg.	88	188
do. Telephon	88	77¼
do. Ton u. St.	129	129½
do. Wolle		10¼
do. Eisenhandel	77¾	77⅜
Doornkaat	114½	114½
Dresd. Gard.	82¾	82¾
Dynam. Nobel	88	87½
Eintr. Braunk.	143¼	143½
Eisenbahn-Verkehrsm.	159½	160
Elektr.Lieferung	159½	158
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	104	102
do. Licht u. Kraft	168	166¾
Erdmsd. Sp.	80	80
Essener Steink.	142⅛	142⅛
Fahlbg. List. C.	68½	67
I. G. Farben	184½	184⅛
Feldmühle Pap.	166¾	166
Felten & Guill.	125⅞	124⅜
Flöther Masch.	40	40
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	60	59
Gelsenk. Bg.	140½	140½
Genschow & Co.	68⅜	67¾
Germania Ptl.	167	170
Ges.f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	169½	168¼
Goldina	21½	22½
Goldschm. Th.	68⅝	68⅝
Görlitzer Wagg.	106½	106
Gruschw. Text.	64¾	64¾
Hackethal Dr.	94½	94
Hageda	105⅛	106
Hamb. El. W.	139¾	139
Hammersen	115	110
Hannov. Masch.	34½	34½
Harb. E. u. Br.	90	89¾
Harp. Bergb.	126¼	126½
Hedwigsh.	93	92½
Hemmor Ptl.	165	165¼
Hilgers	70	71
Hirsch Kupfer	138	147
Hoesch Eisen	108¾	108⅝
Höffm. Stärke	58½	58
Hohenlohe	76	75⅝
Holzmann Ph.	100½	100¾
Horchwerke	58½	58½
Hotelbetr.-G.	145	146
Huta, Breslau	108¼	108¼
Hutschenr C. M.	59½	60
Ilse Bergbau	217¾	217½
do.Genußschein.	120½	121
Industriebau	70	75
Jeserich	61	62¾
Jüdel M. & Co.	121½	60½
Jungh. Gebr.	45	44
Kahla Porz.	53	54¾
Kais. Keller	80	80
Kali. Aschersl.	222½	223¼
Kali-Chemie	155½	155
Karstadt	136½	135⅛
Kirchner & Co.	64	63¼
Klöckner	101¾	101¼
Koehlmann S.	66	68¼
Köln-Neuess. B	105½	106¾
Köln Gas u. El.	83	83¼
Kölsch-Walzw.	46½	47
Körting Elektr.	102¾	103¼
Körting Gebr.	60½	59½
Kromschröd.	137½	139½
KronprinzMetall	45	45
Kunz. Treibriem.	98	98
Lahmeyer & Co.	169	169
Laurahütte	48	47
Leipz. Pianof. Z.	130	28½
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	62½	62⅝
Lindes Eism.	165¾	166
Lindström	615	615
Lingel Schuhf.	78¼	80
Lingner Werke	97	96
Lorenz C.	188	188
Lüneburger Wachsbleiche	56	56
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	54¾	54
do. Mühlen	46¾	46⅞
Magirus C. D.	27¼	27
Mannesmann R.	106	105⅜
Mansfeld. Bergb.	81¾	79¾
Mech. W. Lind.	90	92
Meinecke	90	92½
Meißner Ofen	66	66
Merkurwolle	146½	146
Metallgesellsch.	115	114½
Meyer H. & Co.	124½	124
Meyer Kauffm.	32¼	32¼
Miag	122	122½
Mimosa	237	235½
Minimax	99¾	99¾
Mitteldt. Stahlw.	122	122
Mix & Genest	139⅝	139⅝
Montecatini	53¾	54
Motor Deutz	70	70½
Mühlh. Bergw.	98½	98½
Nationale Auto	18⅝	18¾
Natr. Z. u. Pap.	114	115
Niederlausitz. K.	141	142
Niederschl. Elek.		121
Nordd. Wollkäm.	88¼	88½
Oberschl.Eisb.B.	71⅞	71⅞
Oberschl.Koksw	110⅞	110¾
do. Genußsch.	98	97⅞
Orenst. & Kopp.	84½	84
Ostwerke AG.	259	259¾
Phönix Bergb.	100¼	99⅞
do. Braunk.	63½	64
Pintsch L.		162
Plau. Tüll u. G.	36¾	35½
Pöge H. Elektr.	18¾	18¼
Polyphon	289	289¾
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	32½	31½
Rhein. Braunk.	227¾	229¼
do. Elektrizität	147	149½
do. Möb. W.	68½	68½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	183¼	181
do. Sprengstoff	70	70
do. Stahlwerk	120½	120¾
Riebeck Mont.	109	108½
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	92¾	92
Rositzer Zucker	30	31¼
Rückforth Nachf	78¼	76
Ruscheweyh	81½	81
Rütgerswerke	70	70⅝
Sachsenwerk	116½	115½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	107	106
Salzdetf. Kali	395¼	400½
Sarotti	133	133¼
Saxonia Portl. C.	137	137
Schering	332	332
Schles. Bergb. Z.	69⅜	69¾
Schles. Bergwk. Beuthen	117½	119¾
do. Cellulose	90	90
do. Gas La. B.	163	163½
do. Lein. Kr.	13	12½
do. Portl.-Z.	157¼	157½
do. Textilwerk	18⅝	19½
Schubert & Salz.	228½	221
Schuckert & Co.	192¼	193½
Schwanebeck Portl.-Zement		106½
Sieg.-Sol. Gußst.	16	16
Siegersd. Werke	56¾	56¾
Siemens Halske	246	246
Siemens Glas	126¾	126¾
Staßf. Chem.	25¾	25¾
Stett. Chamotte	62½	62½
do. Portl. Z.	87	87⅝
Stock R. & Co.	86¼	86¼
Stöhr & Co. Kg.	98½	96
Stolberg. Zink.	98	100
StollwerckGebr.	115	113¼
Stralsund.Spielk	229½	227½
Svenska	347	347
Tack & Cie.	118	118
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42½	42½
Thöris V. Oelf.	78	81
Tietz Leonh.	150¼	150¼
Trachb. Zucker	32¼	32¾
Transradio	131	130½
Triptis AG.	48	48
Tuchf. Aachen	119	119¾
Union Bauges.	48	48½
Union F. chem.	58	56½
Varz. Papierf.	109	109
Ver. Berl. Mört.	118¾	119¾
do. Dtsch.Nickw.	156	154
do. Glanzstoff	158	150⅜
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	44	43
do. Stahlwerke	97¾	97¼
do. Schimisch.Z.	177	179
do. Schmirg.M.	47	48
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	60⅝	61
Vogel Tel. Dr.	81¾	80½
Vogtl. Masch.	69	68½
do. Tüllfabr.	63	64
Wanderer W.	50	50
Wenderoth	77	77
Westereg. Alk.	227	228
Westfäl. Draht	84	84
Wicking Portl.Z.	108½	113
Wunderlich & C.	82	80½
Zeitz Masch.	120½	122
Zeiß-Ikon	92	90
Zellstoff-Ver.	96	96½
do. Waldhof	180½	181
*		
Neu-Guinea	375	375
Otavi	54¾	53⅛
Wintershall	203½	203
*		
Diamond ord.	10	9¾
Kaoko	115	115
Salitrera	145	145
*		
Chade 6%		396

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	57	57
Faber Bleistift	129	129¼
Kabelw. Rheydt	190	110
Lerche &Nippert	75	75
Linke Hofmann	76½	74¼
Manoli		200
Neckarsulm	72	73
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	67½	67
Stoewer Auto		28
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	188	188

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59,2	59½
do. Anl. Auslos.	11⅞	11¾
Schutzgeb. Anl.	4½	4½
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92⅝	92⅝
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	86,9	86,9
7% Dt.Reichsanl.	103	103
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16½	16
do.m. Ausl. Sch. I	57	56,9
8% Land C.G.Pfd.	96	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.		96,9
8% Pr. Bodkr. 17	99¼	99¼
do. Ctrlbdkr. 27	99,90	99½
do. Pfdbr.Bk 47	98¾	98½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. III	97¼	97½
do. do. V	97,10	97¼
do. Kom. Obl. XX	96	96
10% Pr. Pfandbr.-Ak. Goldpfdbr.Ser.37	101,10	101⅛

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	111⅜	111⅜
Linke-Hofmann	94	94
Oberbedarf	92¾	93¼
Obschl. Eis.-Ind.	93,10	95
Schl. Elek. u. Gas	96	97

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	18,1	18¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38¾	40
4% do. Goldrent.	26½	26½
4% Türk. Admin.	5,30	5,4
do. Bagdad	6,75	6,7
do. von 1905	6½	6½
do. Zoll. 1911	6½	6½
Türk. 400 Fr. Los	12⅜	12,4
4% Ungar. Gold	20,8	23,9
do. do. Kronenr.		2,3
Ung. Staatsr. 13	21¾	21⅞
4½% do. 14	26¼	26⅝
*		
4½% Budap. St 14	62⅜	62,1
Lissaboner Stadt		11
*		
3% Oesterr. Ung.	21¼	21½
4% do. Gold-Pr.	4¼	4⅜
4% Dux Bodenb.		11
4% KaschauOder		11,2
4½% Anatolier Serie I	14⅜	14⅜
do. Serie II	14⅛	
do. Serie III	14,9	14⅜

Breslauer Börse

Breslau, den 13. Mai.

Breslauer Baubank	50
Carlshütte	50
Deutscher Eisenhandel	74
Elektr. Gas lt. B	162½
Elektr. Werk Schles.	110
Fehr Wolff	—
Feldmühle	164
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	58
Gruschwitz Textilwerke	64¼
Hohenlohe	—
Huta	108
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	46½
Meinecke	91
Meyer Kauffmann	32
O.-S. Eisenbahnb.	70
Ost-Werke Aktien	259
Reichelt-Aktien F.	109½
Rütgerswerke	70
Schles. Feuerversich.	248
Schles. Leinen	12
Schles. Portland-Cement	155
Schles. Textilwerke	18½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	75
Ver. Freib. Uhrenfabrik	43½
Zuckerfabrik Fröbeln	57
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,67
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Mai. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Handel • Gewerbe • Industrie

Das Kohlenwirtschaftsgesetz

Eine wissenschaftliche Darstellung der gemeinwirtschaftlichen Organisation der deutschen Kohlenwirtschaft

Wenig bekannt ist in weiten Kreisen die schwierige gemeinwirtschaftliche Organisation der deutschen Kohlenwirtschaft. Man weiß wohl, daß eine Reihe von Syndikaten mit lokaler Begrenzung in den einzelnen Bergbaurevieren tätig ist. Daß aber über diesen Organen der gemeinschaftlichen Selbstverwaltung ein kunstvolles Gebäude von acht Körperschaften oder behördlichen Stellen die planwirtschaftliche Regelung von Produktion und Absatz überwacht, berät und leitet, das entzieht sich im allgemeinen der Kenntnis der Oeffentlichkeit. Dieser verwickelte Aufbau wurde auf Grund des Kohlenwirtschaftsgesetzes vom 23. März 1919 und der Ausführungsbestimmungen vom 21. August 1919 errichtet.

Am stärksten war die Beeinflussung des Kohlenbergbaus durch die gemeinwirtschaftliche Organisation und die behördliche Oberaufsicht in der Zeit bis zur Stabilisierung der Währung.

Von da ab ging mit der wachsenden Beruhigung der Verhältnisse und dem Nachlassen der Kohlenknappheit ihre praktische Bedeutung etwas zurück, ohne sich grundsätzlich in ihrer Gestaltung und Wirkungsweise zu ändern.

Während die für alle übrigen Wirtschaftszweige geltende Kartellverordnung die Aufgabe hat, den Kartellzwang zu begrenzen, eine Monopolbildung möglichst zu verhindern, und die Außenseiterkonkurrenz in einem gewissen Umfang rechtlich zu schützen, hat der Staat beim Kohlenbergbau, der durch das Kohlenwirtschaftsgesetz ausdrücklich von den Bestimmungen der Kartellverordnung ausgenommen wird, durch die Vorschrift der Zwangssyndizierung geradezu Monopolorganisationen geschaffen. Der Salzburger Juristentag trat daher Ende 1928 für Aufhebung des Kohlenwirtschaftsgesetzes und Einreihung dieses Teiles der Gesetzgebung in das allgemeine Kartellrecht ein.

Vorgeschichte, Gestaltung und Auswirkung des Kohlenwirtschaftsgesetzes vom 23. März 1919 wird in einem 257 Seiten starken Band mit vollendeter Durchdringung des ganzen Stoffgebietes von Dr. Kurt Loose, Privatdozenten an der Universität Köln, behandelt (Kurt Schröder, Verlag, Bonn, 1930). Dieses Werk zeichnet sich durch wissenschaftlich-objektive Behandlung und gut durchdachte Darstellungsmethode aus. Der Stoff wurde vom Verfasser in dankenswerter Vollständigkeit aus weit zerstreutem und zum Teil ängstlich gehütetem Quellenmaterial zusammengeholt.

Durch das Kohlenwirtschaftsgesetz wird die freie Konkurrenz auf dem Kohlenmarkte beseitigt, die Preispolitik der Ueberwachung durch den Reichswirtschaftsminister unterstellt, wodurch schließlich das Streben nach Rationalisierung abgeschwächt und einer allmählich eintretenden Bürokratisierung der Kohlenwirtschaft der Weg geebnet wird. Entstanden ist das System der Gemeinwirtschaft auf dem Gebiete der Stein- und Braunkohlenwirtschaft aus den Sozialisierungsbestrebungen der ersten Nachkriegsjahre. Es hatte einen gewissen nützlichen Zweck in der Zeit der Revolution, der Kohlenknappheit, der hohen auf Diktat der Siegermächte beruhenden Reparationskohlenlieferungen, der Ruhrbesetzung und des Währungsverfalls. Nachdem inzwischen längst stabile Verhältnisse wiedergekehrt sind, hat die Zwangswirtschaft heute kaum mehr Berechtigung. Vom juristischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ist das Kohlenwirtschaftsgesetz revisionsbedürftig, doch ermangelt es einer Klausel, nach der bei einem Nachlassen der Kohlenknappheit der Zwang zur Syndikatsbildung aufhört und die

freie Vereinbarung nach Zweckmäßigkeit

an seine Stelle tritt. Der Grund für die Nichtaufnahme einer solchen Klausel lag wohl auf politischem Gebiete. Verwunderlich ist, daß man den geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht wenigstens durch eine entsprechende Handhabung des Kohlenwirtschaftsgesetzes Rechnung trug. Auch die Syndizierung wurde bisher trotz ihrer grundsätzlichen Vorzüge der veränderten Kohlenwirtschaftslage nicht gerecht, da sie nach Dr. Loose nicht überall die falsche Wirtschafts- und Absatzpolitik beseitigte.

Die Strukturwandlungen in der Energiewirtschaft der Welt hoben die Kohlenfrage immer mehr aus der nationalen Sphäre heraus und machten sie zu einer internationalen Frage. Im Zusammenhang mit der Regelung der internationalen Fragen wird es vielleicht auch einmal zu einer Reorganisation der deutschen Kohlenwirtschaft kommen. Eine weitere Ausdehnung des Staatskapitalismus und der Staatsaufsicht wird jedenfalls die schwebenden Fragen auf internationalem Gebiet nicht lösen können.

Die höchste Instanz in der Stufenleiter der verschiedenen Körperschaften und Behörden ist der Reichswirtschaftsminister. Er kann die Syndikatsbildung erzwingen, bezw. außerhalb der Syndikate verbleibende Zechen zwangsweise einschließen. Inhaltliche Aenderungen in den Syndikatsverträgen hat er nicht veranlaßt, war aber vor der Stabilisierung der alleinige Preisdiktator, der zum Schutze der Währung jahrelang **fast sämtliche Preisbeschlüsse des Reichskohlenverbandes außer Kraft setzte, und z. B.** von Februar bis Juni 1923 das Gleichbleiben der Kohlenpreise erzwang, wodurch der Bergbau große Substanzverluste erlitt. Seit Juni 1924 wurden dann mit Rücksicht auf das Verhältnis von Gestehungskosten und Preisen weitere offizielle Eingriffe in die Preisgestaltung vermieden. Um den tatsächlichen Einfluß des Reichswirtschaftsministers auf die Gestaltung der Kohlenwirtschaft richtig zu bemessen, muß man wissen, daß Syndikate und Bergbau, ehe sie in den Sitzungen des Reichskohlenrates oder Reichskohlenverbandes ihre Beschlüsse vorlegen, sich durch vorherige Fühlungnahme der Zustimmung dieser Stellen oder des Ministers zu versichern pflegen.

Nach Dr. Loose war die praktische Verwirklichung der sog. „gemeinwirtschaftlichen" Organisation in der Kohlenwirtschaft **das gerade Gegenteil von wirklicher Gemeinwirtschaft".** Statt der Selbstverwaltung der beteiligten Kreise ging das Gespenst des Zwanges um: Zwangsfestsetzung der Arbeitskosten, Zwangspreisregelung, Zwangsproduzierung. Es bleibt eine offene Frage, ob die erstrebte Mitarbeit aller nicht einfacher hätte erreicht werden können. Allerdings war es wertvoll, daß in den leitenden Organen eine „Gruppe nicht einseitig interessierter kohlenwirtschaftlicher Sachverständiger" geschaffen wurde, die für die Regelung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Syndikaten, Handel und Genossenschaften, zur Verfügung standen. Eine organische Eingliederung der Arbeiterschaft gelang nicht.

In wirtschaftspolitischer Beziehung verhinderte das Kohlenwirtschaftsgesetz eine organische Preisgestaltung und unterband jede Ausnutzung einer Konjunktur.

„War es nicht unhaltbar, daß dem Bergbau anhaltend einerseits Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen aufgezwungen, andererseits entsprechende Preiserhöhungen verweigert wurden?"

Bei einer solchen Umklammerung erlahmte der Unternehmungsgeist, und die technische Vervollkommnung der Anlagen wurde zum Nachteil der Allgemeinheit gefährdet. Das Gesetz hemmte die Kapitalbildung, verwirklichte nur einen Teil seiner Absichten und widersprach im Ergebnis oft seinem Ziel. **Mit Wiederkehr stabiler Zustände wurde der unter anormalen Verhältnissen geschaffene Organisationsaufbau jedoch mehr und mehr zwecklos.** Dr. M.

Generaldirektor Dr. Gabelmann †

Ein schwerer Unfall hat der deutschen Braunkohlenindustrie einen ihrer bekanntesten Führer entrissen: Bei der Begehung der Kippe des Abraumbetriebes der Grube Viktoria I in Groß-Räschen ist Montag vormittag der Generaldirektor der Niederlausitzer Kohlenwerke, Dr. h. c. Gabelmann, tödlich verunglückt. Er wurde von einem Abraumpfluge gestreift und furchtbar verletzt. Mit doppelten Beinbrüchen und schweren Muskelzerreißungen wurde Generaldirektor Dr. Gabelmann ins Krankenhaus gebracht; dort ist der Schwerverletzte 20 Minuten nach der Einlieferung gestorben. Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. Hugo Gabelmann, war mit 63 Jahren der älteste unter den aus dem aktiven Bergbau hervorgegangenen leitenden Herren des Ostelbischen Braunkohlensyndikats. Der Unfall entstand dadurch, daß Gabelmann beim Aufspringen auf einen Abraumpflug fehltrat. Der Pflug ging ihm, ehe er angehalten werden konnte, über beide Beine und das Becken. Generaldirektor Gabelmann war Generaldirektor der Niederlausitzer Kohlenwerke und auch Vorsitzender des Aufsichtsrats des Ostelbischen Braunkohlensyndikats.

Berliner Börse

Freundliche Grundstimmung bei ruhigem Geschäft

Berlin, 13. Mai. Heute erfreuten sich die gestern beachteten Werte auch eines gewissen Interesses. Nach einem geschäftslosen Vormittagsverkehr setzte sich zu den ersten offiziellen Kursen eine freundliche Grundstimmung durch, die ihren Ausgang von der Festigkeit der Spezialwerte nahm und an der auch die etwas uneinheitliche Kursentwicklung nichts änderte. Kleine Bankenkäufe führte man auf Kundenaufträge aus dem Reich zurück, daneben soll auch das Ausland, vornehmlich die Schweiz, wieder am Markte gewesen sein. Auf die Metallaktien wirkte die Erhöhung des Kupferpreises um 25 Cents: Hirsch-Kupfer, bei denen das Aktienpaket anscheinend untergebracht ist, machten eine Ausnahme und eröffneten minus 6 Prozent. Das Geschäft wickelte sich im allgemeinen recht ruhig ab, Spezialwerte wie Farben, Reichsbank und Montanaktien lagen lebhafter. Die Kursabweichungen betrugen gegen gestern nur vereinzelt über 1½ Prozent. Von Banken standen Braubank im Vordergrund des Interesses, da man hier auf die guten Beteiligungen verwies. Bis zu 2½ Prozent schwächer notierten Kunstseideaktien.

Im Verlaufe erhielt sich die freundliche Stimmung. Vereinzelt nahm das Geschäft sogar an Umfang zu. Hammersen wurden verspätet mit einem Gewinn von 3 Prozent festgesetzt. Kunstseidenwerte und Hirsch-Kupfer neigten weiter zur Schwäche, auch Kaliwerte waren vernachlässigt, Farben gingen gegen den hohen Eröffnungskurs leicht zurück, dagegen zeigten Montanaktien feste Veranlagung. Braubank und Neubesitzanleihe zogen gleichfalls an. Altbesitz waren etwa 40 Pfg. niedriger als am Vortage, Ausländer eröffneten schwächer, im Verlaufe entwickelte sich auf die Meldung eines Mittagsblattes von bevorstehenden Aufwertungsverhandlungen in Bosniern und Serben lebhaftes Geschäft. Pfandbriefe knapp gehalten, einzelne Fälligkeiten der Reichsschuldbuchforderungen etwas gefragt. Devisen etwas belebter; Schweiz schwach. Geld bei unveränderten Sätzen leicht. Am Kassamarkt wurde vor allem wieder nach Brauereiaktien lebhafter gefragt; bis zu 4 Prozent fester.

In Privatdiskonten war die Umsatztätigkeit gering; einige hunderttausend Mark Reichswechsel wurden per 15. August abgegeben. Gegen Schluß der Börse trat hauptsächlich die Arbitrage mit Abgaben hervor, so daß sich überwiegend kleine Kursrückgänge ergaben. Hirsch-Kupfer verloren weitere 6¼ Prozent, andererseits zogen Stöhr um 2¼ und Nordsee um 3 Prozent an. Bei Stöhr wollte man von einer baldigen Termineinführung wissen. Auch Bosnier lagen bis zum Schluß fest.

Die Tendenz an der Nachbörse ist still. Kurse kaum verändert.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 13. Mai. Die Breslauer Börse ist heute ziemlich fest, für Fonds nachgebend. Trotz der weiteren Ermäßigung des Privatdiskontes hatte man sich zu einem größeren Geschäft nicht aufschwingen können. Die Kurse am Aktienmarkt waren ziemlich gehalten. Baubank büßten gegen gestern 2 Prozent ein, dagegen konnte sich Schottwitzer Zucker von dem letzttägigen Rückgang um ½ Prozent erholen. Ebenso lagen EW. Schlesien ½ Prozent höher. Junghans notierten unverändert. Sonst kamen noch zum Handel Ostwerke mit 259, ohne allerdings den gestrigen Berliner Kurs zu erreichen. Gesucht waren Schles. Immobilien, die sich um 3 Prozent höher stellten, ohne daß es zum Geschäft kam. Am Anleihemarkt büßte der Altbesitz 0,20 ein, auch der Markt der festverzinslichen Werte lag meist schwächer. Nur Schles. Roggenpfandbriefe konnten um 0,05 anziehen. Die 8% Landschaftlichen Goldpfandbriefe 1 und 2 unverändert. 5%ige Liquidations-Pfandbriefe plus 0,15, die Anteilscheine verloren 0,35. Von den Werten der Bodenbank waren die älteren Serien etwas niedriger. Auch 4½% Liquidations-Pfandbriefe stiegen um 0,45, die Anteilscheine plus 0,05.

Berliner Produktenmarkt

Fester — Roggen und Hafer reichlich, Weizen knapp

Berlin, 13. Mai. Die festere Stimmung des Vormittagsverkehrs übertrug sich auch auf die Eröffnung der Produktenbörse. Im Hinblick auf die Ueberseemeldungen waren die Forderungen für Inlandsgetreide höher; das Angebot in Weizen war nicht groß. Soweit die Mühlen trotz des stagnierenden Weizenmehlgeschäftes Material benötigten, mußten etwa um ein bis zwei Mark höhere Preise gezahlt werden. Roggen zur prompten Waggonverladung war zu den Stützungspreisen reichlich am Markte. Das niedriger bewertete Kahnmaterial, für das die Mühlen Kauflust bekundeten, war dagegen ziemlich knapp. Auch hierfür mußten um zwei Mark höhere Preise gezahlt werden. Der Lieferungsmarkt setzte für beide Brotgetreidearten 2 bis 3 Mark höher ein. Weizenmehle werden zu wenig veränderten Preisen nur für den dringendsten Bedarf gekauft. Das Roggenmehlgeschäft gestaltet sich etwas lebhafter; namentlich Provinzroggenmehle finden weiterhin auch zu 25 Pfennig höheren Preisen bessere Beachtung. Hafer stand ausreichend zur Verfügung. An der Küste werden kleine Sorten zu verhältnismäßig guten Preisen aufgenommen. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. Mai 1930

Weizen		
Märkischer		283—295
Lieferung		—
"	Mai	292½ - 293
"	Juli	300—30[illegible]½
	Sept.	267½—269
Tendenz: fest		
Roggen		
Märkischer		162—170
Lieferung		-
"	Mai	175—176
"	Juli	185—185½
"	Sept.	187½
Tendenz: fester		
Gerste		
Braugerste		190—202
Futtergerste und Industriegerste		173—186
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		152—161
Lieferung		—
"	Mai	—
"	Juli	173½—173
	Sept.	—
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
Tendenz:		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		31½—40
Tendenz: behauptet		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23¼—26
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	9¼—9½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.50—30,00
Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19.00—22,50
Blaue Lupinen	16.00—18,00
Gelbe Lupinen	20,00—22.50
Seradelle, alte	—
neue	—
Rapskuchen	12.75—13.75
Leinkuchen	18 00—18,50
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,70
Sojaschrot	13 60—14.20
Kartoffelflocken	14,40—15,30
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln	—
pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 13. Mai. Die Tendenz für Weizen ist gegen gestern unverändert. Das Angebot hält sich weiterhin in engsten Grenzen. Roggen ist etwa 2 Mark fester, und es wird heute etwas größeres Angebot erzielt. Hafer ist weiter vernachlässigt. Gerste bei unveränderten Preisen weiter gefragt. Futtermittel sind bei unveränderten Forderungen schwer verkäuflich. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berlin, 13. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 124.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Roggen fest

	13. 5.	12. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,40	27,40
" " 76½ "	27,70	27,70
" " 72½ "	26,70	26,70
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,40	16,20
" " 73 "	—,—	—,—
" " 70 "	16,20	16,00
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
" gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,70	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	13. 5.	9. 5.		13. 5.	9. 5.
Vikt.-Erbs.	23-27	23-27	Pferdebohn.	19-20	19-20
gelb.Erbs.m.			Wicken	20-22	20-22
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	19-21	20-22
grüne Erbs.	2[illegible]-24	22-24	gelbe Lupin.	18-20	18-20
weiße Bohn.	38-40	38-44	blaue Lupin.	15 17	15-17

Rauhfutter Tendenz: sehr ruhig

	13. 5.	9. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,25	1,25
" " bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,05	1,05
" " bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund und trocken	2,00	2,00
Heu, gut, gesund und trocken	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken alt	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken	2.40	2,40

Futtermittel Tendenz: ruhig

	13. 5.	9. 5.
Weizenkleie	8—10	8½—10
Roggenkleie	8¾—9¾	9—10
Gerstenkleie	13—14½	13—14½

Mehl Tendenz: fester

	13. 5.	12. 5.
Weizenmehl (70%)	38,75	38,75
Roggenmehl (70%)	24,50	24,25
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2,00 " "		
Auszugmehl	44,75	44,75

Oberschlesischer Produktenmarkt

Gleiwitz, 13. Mai. Amtliche Preisnotierungen per 1000 kg: Weizen 74½ kg (Durchschnittsqualität, gesund und trocken) 270, Weizen 76½ kg (gut, gesund und trocken) 273, Weizen 72½ kg (trocken, für Müllereizwecke verwendbar) 266, Weizen ausländisch ab Grenze 260, 262, 255, Roggen 71,2 kg (Durchschnittsqualität, gesund und trocken) 160, Roggen 71 kg (trocken, für Müllereizwecke verwendbar) 158, Roggen, ausländisch ab Grenze 155, Braugerste, feinste 195, Braugerste, gute 185, Industriegerste, mittlerer Art und Güte 170, Auslandsgerste ab Grenze 140—145, Hafer inländisch 140, Hafer, ausländisch ab Grenze 130, Weizenschalen, grobe 85, Weizenkleie, feine 75, Roggenkleie inländisch 90—95, Lupinen, gelb, transito Grenze 162,5, Seradelle 115. Tendenz befestigt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 5.		12. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,596	1,600	1,609	1,613
Canada 1 Canad. Doll.	4,176	4,184	4,176	4,184
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,342	20,382	20,342	20,382
New York 1 Doll.	4,1865	4,1945	4,1865	4,1945
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,497	0,499	0,497	0,499
Uruguay 1 Gold Pes.	3,846	3,854	3,856	3,864
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,41	168,75	168,40	168,74
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,40	58,52
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,487	2,491
Budapest 100 Pengö	73,13	73,27	73,14	73,28
Danzig 100 Gulden	81,31	81,47	81,32	81,48
Helsingf. 100 finnl. M.	10,543	10,563	10,544	10,564
Italien 100 Lire	21,955	21,995	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	112,01	112,23	112,00	112,22
Kowno	41,78	41,86	41,78	41,86
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,99	112,21	111,98	112,20
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,407	12,427	12,408	12,428
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lais	80,69	80,85	80,64	80,80
Schweiz 100 Frc.	80,99	81,15	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	51,07	51,17	51,07	51,17
Stockholm 100 Kr.	112,31	112,53	112,29	112,51
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,04	59,16	59,04	59,16

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. Mai. Tendenz matt. Mai 7,20 B., 7,10 G., Juni 7,30 B., 7,25 G., Juli 7,50 B., 7,40 G., August 7,60 B., 7,50 G., Sept. 7,65 B., 7,55 G., Okt. 7,85 B., 7,75 G., Dez. 8,15 B., 8,10 G., Jan.-März 8,30 B., 8,20 G., Okt.-Dez. 8,00 B., 7,90 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.